Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 345

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 19. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage erscheint keine Zeitung. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste wird Sonnabend Abend 8½ Uhr ausgegeben und ist sowohl in der Expedition wie in den bekannten Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer können ☛ nur bis 2 Uhr Nachmittags ☚ angenommen werden.

Die Abend-Ausgabe am Sonnabend fällt aus.

Die historische Entwickelung des deutschen Kriegswesens.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

I.

In der jetzigen Zeit, wo die allgemeine Aufmerksamkeit in der gespanntesten Weise auf die Entwickelung der Militärfrage gerichtet ist, mag es nicht überflüssig erscheinen zum besseren Verständniß dieser Frage in einigen gedrängten Artikeln die historische Entwickelung der deutschen Wehrkraft überhaupt an unseren Augen vorüberziehen zu lassen. Man wird daraus einerseits erkennen, daß Deutschland ohne eine starke Wehr, die im Volke selbst ruht, nicht bestehen kann, andererseits lernen, wie Waffen und Wehr nichts nützen, wenn sie nicht in richtiger Weise organisirt und angewendet werden. Man wird aus der kurzen Uebersicht aber auch erkennen, daß die Entwickelung der Neuzeit wieder anknüpft an die Zustände des urältesten Germanenthums und des Karolingerreiches, zu welchen Zeiten ebenfalls, wie das jetzt geplant ist, jeder freie wehrfähige Deutsche auch wehrpflichtig war.

In den frühesten geschichtlichen Zeiten ist das Volk der freien germanischen Männer zugleich das Kriegsheer, welches sich seinen Herzog selbst wählt, den Feldzugsplan aufstellt und den Kampf selbst durchficht. Wir haben hier die richtige Volksmiliz, allerdings mit dem großen Unterschied gegen die heutigen Milizen, daß damals das Kriegshandwerk Hauptsache, jetzt nur Nebenbeschäftigung bildet. In der Periode der Völkerwanderung waren die umherziehenden Völker nichts als wandernde Heerhaufen mit kriegerischer Verfassung. Erst nach dem Seßhaftwerden der Völker und der weiteren Entwickelung von Ackerbau, Viehzucht und Handel trat eine Art Arbeitstheilung ein. Die Verpflichtung sämmtlicher freier Männer, im Nothfall zu den Waffen zu greifen, blieb freilich fortbestehen, es bildete sich aber der Begriff der Aufgebote heraus, welche vorzugsweise aus der Blüthe der männlichen Jugend bestanden. Die jungen unverheiratheten Männer zogen zuerst in den Krieg, während die älteren verheiratheten Männer erst im Nothfall zu den Waffen griffen. Aber auch freiwillige Gefolgschaften bildeten sich bereits in dieser Epoche, welche sich den einzelnen Gaufürsten und Herzögen zu stetem Kriegsdienst verpflichteten und gleichsam die Leibgarde der mehr entwickelten Dynastien der Grafen und Fürsten abgaben. Aus diesen Gefolgschaften entwickelten sich u. a. auch die Heerzüge der nordischen Kriegshelden und Seekönige, die der Schrecken der Nord- und Ostseeküsten wurden. — In dem deutschen Reich der Karolinger wurde auf den Grundbesitz die größte Rücksicht genommen. Der freie Grundbesitzer war der geachtetste Mann, aus seinem Stande wurde auch der Heerbann Karls des Großen gebildet zum Schutz der Grenzen des Reichs. Jeder freie Mann war wehrpflichtig und mußte dem Aufgebot der Gaugrafen des Königs folgen. Aber diese Kriegsdienste in jenen bewegten Zeiten brachten für den ackerbautreibenden Grundbesitzer sehr viele Unbequemlichkeiten mit sich. Er suchte sich mehr und mehr der Kriegslast zu entziehen, was nur dadurch möglich war, daß man sich in die Hörigkeit von größeren und mächtigeren Grundbesitzern, Grafen, Herzögen u. s. w. begab. Vielfach wurden deshalb die freien Güter an solche mächtigere Herren übertragen, welche dann die Ländereien dem vormals freien Bauern als beneficia (Lehen) zurückgaben. Der freie Bauer war nunmehr ein Höriger geworden, als solcher vom Kriegsdienst befreit, welchen die freien Großgrundbesitzer mit ihren Knechten nach und nach allein übernahmen. Dieser Großgrundbesitzer sammelte dann eine Gefolgschaft um sich, seine Vasallen, welche er mit freigewordenen Besitzthümern belehnte, aber seinerseits wieder zum Kriegsdienst verpflichtete. So entstand die wichtigste Grundlage der mittelalterlichen Kriegsverfassung: das Lehnswesen, die Feudalität. Die Verpflichtung zum Kriegsdienst beschränkte sich mehr und mehr auf eine Kaste, die Ritterschaft, und wurde schließlich zum erblichen Vorrecht der ritterbürtigen Geschlechter, welche freilich auch eine unfreie, aber doch ritterliche, „zu Helm und Schild geborene Dienstmannschaft" besaßen. In der Lehre vom Heerschilde fand diese Kriegsverfassung ihren formalen Ausdruck. Das Volksheer war verschwunden, an seine Stelle trat das Heer der adligen Vasallen und Lehnsleute.

Aber die mächtige Entwickelung des gesammten staatlichen Lebens, die vielen Sonderinteressen der verschiedenen Fürsten, Staaten und Städte, die großartige Erweiterung in Handel und Wandel forderten sehr bald einen stärkeren und vor allen Dingen schneller kriegsbereiten Schutz, als die Vasallenheere gewähren konnten. Hauptsächlich die kräftig aufblühenden Städte bedurften einer stets schlagfertigen Kriegsmacht, und wenn die Bürger auch bereit waren, auf den Mauern zu kämpfen, so mochten sie sich doch nicht im freien Felde mit den Ritterheeren herumschlagen. Auch die Fürsten, die deutschen Kaiser an ihrer Spitze, hatten eigene Truppen nöthig, entweder um ihre Sonderinteressen oder die Grenzen des Landes zu vertheidigen. Die Söldnerheere kamen auf, die später so unsägliches Elend über Deutschland und andere Länder gebracht haben. Das Volk wurde wieder zum Waffendienst herangezogen, aber nicht auf Grund der persönlichen Wehrpflicht jedes Unterthanen, sondern auf Grund der „freien Werbung", und als Kaiser Maximilian I 1490 den Orden der Landsknechte stiftete, verdrängten die Soldheere sehr bald die adligen Reiterheere. Das Lehnskriegswesen hatte sich überlebt. Die Lehnskriegsverfassung des deutschen Reichs mußte einer neuen Ordnung der Dinge weichen. Die erste Reichsmatrikel wurde eingeführt, d. h. die Leistung der einzelnen Stände des Reichs im Kriegsfall festgesetzt. Die ständische Reichskriegsverfassung mit ihrer Eintheilung des Reichs in verschiedene Kreise löste das Lehnskriegswesen ab.

Deutschland.

— Die „Hamb. Nachr.", die bisher dem Wahlkampfe gegenüber sich sehr zurückhaltend gezeigt haben, äußern sich nunmehr in einem „zu den Wahlen" überschriebenen Artikel über den neu zu wählenden Reichstag. Es wird darin mit Recht Gewicht darauf gelegt, daß der Reichstag nicht lediglich die Militärvorlage zu entscheiden hat, sondern daß er auf fünf Jahre gewählt wird und in dieser Zeit berufen ist, über die wichtigsten Angelegenheiten der Nation zu berathen und abzustimmen. Zu etwaigen weiteren Auflösungen des Reichstages, wenn die Wahlen oppositionell ausfallen sollten, wird bemerkt:

„Eine Auffassung, die von vornherein die Unterwerfung des Reichstags als naturgemäßes Endergebniß ins Auge faßt, ist unverfassungsmäßig. Reichstag und Bundesrath sind in der Gesetzgebung gleichberechtigte Faktoren; keiner von beiden hat den Anspruch, den anderen im Namen des Vaterlandes unter seinen Willen zu zwingen, sondern der ungestörte Gang der Gesetzgebung ist auf die ununterbrochene Herstellung von Kompromissen angewiesen. Dem widerspricht es, wenn in offiziösen Artikeln den Wählern vorgehalten wird, es nütze doch nichts, die Kandidaten mit Rücksicht darauf auszuwählen, daß der neue Reichstag nicht nur über die Militärvorlage abzustimmen habe, denn wenn er die Militärvorlage ablehne, werde er abermals aufgelöst, und dann müsse man sich doch nach willfährigeren Kandidaten umsehen. Einmal ist letztere Eventualität keineswegs als unvermeidlich anzusehen und sodann involvirt das offiziöse Argument eine Zumuthung, die im Interesse der Wahrung des Ansehens der Volksvertretung Ablehnung erfahren sollte."

Am Schlusse heißt es:

„Wenn die bevorstehenden Wahlen vom deutschen Reiche und Volke zum Heile ausschlagen sollen, kommt es nicht sowohl darauf an, Männer in den Reichstag zu schicken, die es als ihre einzige Aufgabe betrachten, die Militärvorlage angebrachtermaßen zu bewilligen, sondern Abgeordnete zu wählen, die zwar gewillt sind, sich mit der Regierung über eine wirklich zweckmäßige Verstärkung der Wehrkraft zu einigen, aber daneben die Garantie bieten, daß ihnen die Wahrung der Interessen des Landes stets höher stehen wird, als fraktionelle Streberei, und daß sie den Ansprüchen der Regierung gegenüber immer diejenige Selbständigkeit zu wahren wissen, ohne welche die konstitutionelle Regierungsform mit parlamentarischer Majoritätsbeschlußfassung lediglich den Deckmantel eines dann doppelt gefährlichen Regierungsabsolutismus bildet."

— Die Auseinandersetzung zwischen der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung in Bezug auf die Kandidaturfragen wird in einigen Blättern zum Gegenstand gehässiger Ausführungen gemacht. Demgegenüber bemerkt die „Freis. Ztg.":

Was abgesehen von den sechs Dissidenten die Auseinandersetzung betrifft, so hat Herr Seelig von vornherein nicht beabsichtigt, die Kandidatur zu versuchen gegen den Willen der Vertrauensmänner, welchen er seine frühere Wahl verdankt. Abgesehen von den erwähnten Fällen sind nur noch in vier Wahlkreisen die Kandidaturverhältnisse nicht geklärt. In allen übrigen Kreisen hat sich, soviel wir zu übersehen vermögen, die Auseinandersetzung völlig ruhig und friedlich vollzogen.

— Die Nachricht des „Volk", wonach die Freisinnigen in Stolp-Lauenburg an Stelle des Hofbesitzers Dau Herrn Wistenfeld-Rexin aufgestellt hätten, wird von der „Volks-Ztg." als falsch bezeichnet.

— Gegen die Militärvorlage! Unter diesem Titel ist soeben die Rede des Abg. Eugen Richter, gehalten in der Reichstagssitzung vom 4. Mai 1893, im Verlage der Aktiengesellschaft „Fortschritt" als Broschüre erschienen. Zur Agitation für die Reichstagswahlen faßt die Rede Richters knapp zusammen dasjenige, worauf es ankommt. Preis 30 Pf. in allen Buchhandlungen und in der Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW. Letztere versendet Partien von 50 Exemplaren à 10 Pf., von 100 Exempl. à 8 Pf, von 1000 Exempl à 6 Pf. portofrei gegen Einsendung des Betrages.

☛ **Schneidemühl,** 17. Mai. Heute Abend fand im Oehlkeschen großen Saale hierselbst auf Einladung eines Lokalkomitees freisinniger Männer eine Wählerversammlung statt, um über die Aufstellung eines Kandidaten zu der bevorstehenden Reichstagswahl Beschluß zu fassen. Erschienen waren über 500 Personen, so daß der Saal gedrängt voll war. Nachdem die Versammlung um 8½ Uhr von dem Kaufmann Viktor Groß eröffnet worden war, brachte derselbe ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Alsdann ertheilte der Vorsitzende dem Rechtsanwalt Dr. Pöppel aus Driesen, welcher von dem Komitee als Kandidat in Aussicht genommen worden ist, das Wort zum Vortrage. Herr P. legte in einer 1½ stündigen schwungvollen und klaren Rede seine politischen Ansichten dar, erwähnte zunächst, daß er früher national-liberal gewesen sei, sich aber von dieser Partei getrennt habe, da sie sich in letzter Zeit zu sehr der konservativen Partei genähert hätte, daß er in religiöser und politischer Beziehung absolut tolerant sei und gegen jedes Ausnahmegesetz stimmen werde, weil er es eines Mannes nicht würdig halte, seine Mitbürger knechten zu wollen. Hierauf erging sich Redner des Weiteren über die Militärvorlage, für welche er stimmen wolle (!), wenn dem Volke auch die Wohlfahrt der zweijährigen Dienstzeit gesetzlich garantirt würde. Auch würde er alle Mittel bewilligen, wenn es die Wohlfahrt der Mitbürger und die Ehre des Reiches erfordere. Dem agrarisch-konservativen Gefolge würde er stets fern bleiben. Auch würde er für das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland stimmen, da die Erschließung der Ostgrenze für den Handel von weittragender vortheilhafter Bedeutung und z. B. auch die Anlage der Betriebswerkstatt in Schneidemühl davon abhängig sei. Zum Schluß sprach Redner über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl. Der Wahlkampf würde nicht allein wegen der Militärvorlage, welche allerdings im Vordergrunde stehe, sondern besonders um das Sein oder das Nichtsein des Liberalismus geführt. Die Zukunft gehöre dem Liberalismus! Als gemäßigt-liberaler Mann wolle er (Redner) sich mit allen Gesinnungsgenossen um ein Banner schaaren. Nach dieser Rede, welche durch Beifallsrufe wiederholt unterbrochen wurde, ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, den Redner, Rechtsanwalt Dr. Pöppel, zum Reichstagskandidaten zu proklamiren, was hierauf einstimmig geschah. Mit einem Hoch auf Dr. Pöppel wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Aus Magdeburg, 16. Mai, wird uns geschrieben: Zu einer interessanten Debatte zwischen den verschiedenen Gruppen des Radikalismus kam es hierselbst in einer Versammlung, die von sozialdemokratischer Seite auf gestern einberufen worden war. Der Referent Dr. Lütgenau bezeichnete den Standpunkt der Antisemiten, die das jüdische Kapital konfisziren wollen, als monarchistisch. Das jüdische Kapital sei auf dieselbe Art, nach denselben der bürgerlichen Gesellschaft innewohnenden Gesetzen erworben wie das christliche oder germanische, es müsse also auch ebenso behandelt werden. Entweder keines von beiden oder beide konfisziren! Herr Witte-Badersleben, Antisemit, versuchte hierauf die Absichten der Antisemiten etwas abgeschwächt vorzuführen, trat in einigen Fragen dem Standpunkte der Sozialisten bei und wünschte den Sozialdemokraten bei der Wahl den Gewinn einer Anzahl neuer Mandate. Herr Rathmann (Unabhängiger und Anarchist) protestirte indessen dagegen, daß Antisemitismus und Anarchismus in Verbindung gebracht würden; die Anarchisten wollten einfach die Herrschaftslosigkeit, die schrankenlose Freiheit des Einzelnen; es sei also unrecht, ihnen Unterdrückungstendenzen vorzuwerfen, wie sie die Antisemiten verfolgten. Redner empfahl sodann Wahlenthaltung. Durch einen recht schlechten Reichstag, durch die möglichste Verschlimmerung aller Zustände müsse das Volk endlich zur Besinnung kommen und die Revolution proklamiren! Das Parlament sei ein kapitalistisches, verwerfliches Institut, worin nur geschwatzt und gelogen würde, denn das Wort sei abgeleitet von parle = sprich und ment = lügt. (Das ist ein Wortspiel des Holländers Nieuwenhuis. Der Unabhängige hatte das Wortspiel für richtige Ethymologie gehalten.) Nach Rathmann nahm ein Arbeiter (Sozialdemokrat) das Wort und führte aus: Wenn wir Wahlenthaltung übten, so hätte die Reaktion, was sie wünscht. Regierung und Konservative brauchten das Wahlrecht erst nicht zu beschneiden, wenn das Volk freiwillig auf den Gebrauch des Wahlrechts verzichte.

!! **Aus der Provinz Sachsen,** 17. Mai. Auf einer sozialdemokratischen Parteikonferenz für die Provinz Sachsen wurde beschlossen, bei Stichwahlen zwischen Kandidaten bürgerlicher Parteien strenge Stimmenthaltung zu beobachten. Der allgemeine Parteitag in Berlin hatte bekanntlich den Antrag, solche Stimmenthaltung zu üben, abgelehnt. Ein Theil der Genossen ist aber auch jetzt noch anderer Meinung und will in keinem Fall eine sozialdemokratische Stimme einem Gegner zugewendet sehen, auch nicht in der Stichwahl. Es ist freilich sehr fraglich, ob der Beschluß der Stimmenthaltung auch thatsächlich beobachtet werden wird, so z. B. wenn sich ein Agrarier und ein Liberaler gegenüberstehen.

Aus Baden, 16. Mai, wird uns geschrieben: Im Wahlkreise Achern-Rastatt soll, wie ich erfahre, dem seit-

herigen Zentrumsabg. Dekan Lender, der für die Militärvorlage gestimmt hat, ein anderer Zentrumskandidat, der gegen die Militärvorlage ist, entgegengestellt werden. Wahrscheinlich wird dies Pfarrer Wacker („der Löwe von Zähringen") sein. Wacker ist Zentrumsmann, das ist füglich Niemandem zweifelhaft; man würde also in diesem Falle die Opposition und ihren Kandidaten sicher nicht als außerhalb des Zentrums stehend bezeichnen können, wie es die parlamentarische Fraktion der Zentrumspartei im Fall Fusangel gethan hat. Auch nimmt Wacker ja eben in der Frage der Militärvorlage denselben Standpunkt ein wie die große Mehrheit der Zentrumsfraktion. Es handelt sich also um einen offenen Zwiespalt im Zentrum.

Rußland und Polen.

* Wie man aus Petersburg meldet, hat der Minister des Innern in Folge gewisser Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß die Umtriebe der Nihilisten in der letzten Zeit wieder reger zu werden beginnen, sämmtliche Polizeibehörden des Reiches, insbesondere aber diejenigen in der Weichselprovinz und im Kaukasus, zur Bethätigung der größten Wachsamkeit in der bezeichneten Richtung angewiesen. Gleiche Weisungen sind auch der Geheimpolizei ertheilt worden.

Riga, 15. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts in Dorpat (Jurjew) urtheilte dieser Tage zwei livländische Pastoren, Franz Hollmann und Woldemar Mickwitz ab, da sie Ehepaare eingesegnet hatten, von denen je eine Person orthodox getauft worden, wenngleich sie später völlig zum Lutherthum übergegangen waren. Herr Hollmann wurde zur Amtssuspension auf 4 Monate, Herr Mickwitz zur Amtssuspension auf ein Jahr verurtheilt. Für den letzteren wurde das Urtheil nur formell gefällt, da er längst nicht mehr im Amt ist. — Die Judenverfolgung in den baltischen Provinzen scheint eine animirende Wirkung auf Volkskreise auszuüben. — Aus Libau wird berichtet, daß dort der jüdische Kirchhof in den letzten Tagen in rohester Weise verwüstet worden ist. Die Friedhofspforte sei erbrochen, die Gräber seien zertreten und die Denkmäler wären zerbrochen und zerstört. In derselben Stadt traf eine ganze Partie deutscher Kolonisten aus dem Gouvernement Saratow ein, um nach Amerika auszuwandern. — In der Revalschen Stadtschule durfte bis jetzt ein Unterricht der deutschen Sprache nicht stattfinden; auf eine eindringliche Petition hin hat der Minister der Volksaufklärung nun den Unterricht dieser verpönten Sprache gestattet, aber auch nur, wenn er außerhalb des Stundenprogramms ausgeübt wird.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 16. Mai. Der erste Lord der Admiralität, Spencer, erklärte im Oberhause, er hoffe, daß das im Gesetz von 1889 ausgesprochene Schiffsbauprogamm mit Ausnahme von neun Schiffen vor Ablauf von 1893/94 zur Durchführung gelangt sein werde. Er glaube, daß dies Programm für alle Ansprüche hinreiche. Die Pflicht des Marineministers für die nächsten Jahre sei die Flotte in ihrer jetzigen Stärke zu erhalten. Falls die gegenwärtige Regierung Ende dieses Jahres im Amte sei, werde es ihre Pflicht sein, zu erwägen, ob für das nächste Jahr ein weitergehendes Programm erforderlich sei.

Bei der Einzelberathung der Homerule-Bill im Unterhaus beantragte Henry James zu Paragraph 2 einen Zusatzantrag, nach welchem die oberste Gewalt des Reichsparlaments über alle Personen, Angelegenheiten und Dinge innerhalb des königlichen Gebietes von der Homerule-Bill unberührt und ungeschmälert bleiben solle. Gladstone erklärte, er halte den Zusatz für unnöthig, sei aber bereit, ihn anzunehmen, jedoch als einen besonderen Paragraphen.

Frankreich.

* Eine Friedensliga in Frankreich, das ist das Neueste und, wenn der Gedanke verwirklicht würde, etwas Hocherfreuliches. Ein Komitee von Friedensfreunden, an dessen Spitze Jules Simon und einige Senatoren, ferner Yves Guyot und andere bekannte Politiker und Journalisten stehen, veröffentlicht nämlich einen schwungvollen Aufruf an die Männer und Frauen Frankreichs, sie mögen durch Unterzeichnung einer Friedenserklärung eine großartige Kundgebung veranstalten. Diese Massenerklärung des französischen Volkes solle zunächst die französische Regierung und das Parlament von den wahren Bedürfnissen und Gefühlen der Franzosen unterrichten.

Persien.

* **Teheran**, 15. Mai. In Shiraz haben kürzlich Ruhestörungen wegen Brottheuerung stattgefunden. Die Einwohner beschuldigten die Behörden, das Getreide aufzukaufen. Die Bazare waren die letzten Tage geschlossen. Das Valk verhinderte die Oeffnung der Läden. Der Gouverneur ist abberufen worden. Den Eeuropäern geschah kein Leides, der Verkehr ist aber gänzlich ins Stocken gerathen.

Nordamerika.

* Bekanntlich hat Präsident Cleveland Mr. David H. Wells aufgefordert, ihm bei der Ausarbeitung der Maßregel, welche die Stelle des Mac-Kinley-Gesetzes einnehmen soll, behilflich zu sein. Diese Thatsache ist von guter Vorbedeutung. Dr. Wells ist ein kenntnißreicher, denkender Staatsökonomist. Er ist Mitglied verschiedener europäischer Gelehrtengesellschaften und besitzt eine gründliche Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse seines Landes. Er ist u. A. der Verfasser eines Buches über die „Recent Economic Changes". Seine Ansichten über die Tariffrage dürften aus folgender Stelle des obgenannten Werkes klar werden: Schwer gewonnene Erfahrungen drängen Jedem die Ueberzeugung auf, daß die Tendenz, dem Handel Hindernisse durch schutzzöllnerische Steuern aufzuerlegen, dem Fortschritte moderner Transportmethoden zuwider ist. Es ist sicherlich irrational, große Geldsummen auf die Erbauung von Eisenbahnen und Dampfschiffen zu verwenden und dann dem Handel in den Waaren, die sie führen, Schwierigkeiten in Weg zu legen.

Samoa.

* Nach Mittheilungen des Sydney Morning Herald aus Apia vom 26. März waren die Zustände in Samoa noch ebenso trostlos wie früher, da der Schatz leer und demnach die Gehalte nicht gezahlt waren. Oberrichter und Präsident hatten, unzufrieden über die Behandlung seitens der drei Vertragsmächte, um ihre Entlassung gebeten und beschränkten sich auf die nöthigsten Arbeiten. Der Oberrichter beabsichtigte eine Antwort auf die im deutschen Weißbuche gedruckten Berichte zu veröffentlichen. Ihre Nachfolger waren noch nicht ernannt. Mataafa befand sich immer noch in Malie in herausfordernder Stellung, und nur das Eintreten der Konsuln und die Rücksicht auf die weißen Ansiedler hielt die Regierung von Schritten gegen Mataafas Partei zurück. Kriegsgerüchte durchschwirrten die Luft und man sah große Schaaren Bewaffneter. Der neue Munizipalrath hatte schon Konflikte mit den Konsuln gehabt, und große Dinge erwartete man von der Ankunft der Kriegsschiffe im Mai. — Als deutscher Vizekonsul kam von Neu-Britannien Assessor Güßler in Apia an mit der „Lübeck", die am 5. April von ihrer letzten Fahrt nach Sydney zurückkehrte.

Nicaragua.

* Der „Newyork Herald"-Korrespondent in Panama meldet, daß Fort San Carlos und Fort San Juan von den Rebellen genommen worden sind. Es wird ferner berichtet, daß sie sich ebenfalls des Eigenthums der Nicaragua-Kanalgesellschaft bemächtigt haben und daß die Regierung von einem Auswege nach der Küste auf der östlichen Grenze des Landes abgeschnitten worden ist. — Fast das ganze Land hat sich gegen die Regierung erhoben. Präsident Sacaza hält jetzt nichts weiter als die Hauptstadt. Drei Angriffe der Regierungstruppen sind zurückgeschlagen worden. Der Triumph der Revolution scheint gewiß zu sein.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Ein englischer Ingenieur hat ein neues Signalsystem erfunden, welches in dem Festungskriege der Zukunft wohl noch eine große Rolle spielen dürfte. Zu den Signalen wird ein aus dünnem Battist hergestellter, mit einem hellfarbigen Firniß bedeckter Ballon verwendet, der in Folge dieser Einrichtung außerordentlich transparent ist. Der Ballon wird mit Leuchtgas oder reinem Wasserstoffgas, welch letzteres komprimirt in Zylindern mitgeführt werden kann, gefüllt und birgt in seinem Innern an einem leiterförmigen Halter sechs Glühlampen von je acht Normalkerzen Leuchtkraft. Die Lampen sind mittelst eines Kabels mit der auf dem Erdboden befindlichen Elektrizitätsquelle verbunden, welche bei den Versuchen aus einem Akkumulator bestand. Zur schnellen Schließung und Oeffnung des Stromkreises ist am Erdboden ein besonderer Apparat in demselben eingeschaltet, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Glühlampen verschieden lange blitzartig zu erleuchten. Auf diese Weise lassen sich nach irgend einem System auf 25 Kilom. Entfernung Signale geben. Für Küstenvertheidigung, Festungskrieg, aber auch für den Feldkrieg ist die Erfindung von großer Bedeutung.

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 14.

Nachklänge zur Eröffnungsfeier.

Chicago, 3. Mai 1893.

[Nachdruck verboten.]

Der Telegraph hat Ihnen bereits von der erfolgten Eröffnung der Weltausstellung Mittheilung gemacht; Sie wissen, daß Präsident Grover Cleveland im Beisein des Herzogs von Veragua und anderer hohen und edlen Herrschaften und einer schier zahllosen Volksmenge die Eröffnung vollzog. Sie wissen auch, daß allerlei Reden losgelassen, Gebete gesprochen und Gedichte vorgetragen wurden, daß die Menge in den Nationalgesang „Heil Columbia" kräftiglich einstimmte, und daß überhaupt ungeheuer viel Begeisterung zu spüren war. Und das ist ja auch in der That das Eigentliche der Eröffnungsfeier. Diese kurzen Kabelmeldungen können berechtigten Ansprüchen umso eher genügen, als sie die zum Theil recht unverdaulichen Reden mit Stillschweigen übergehen und auch ich denke nicht daran, Ihnen die Details der Feier — und das sind eben diese Reden — nachträglich noch aufzutischen. Indessen lief doch so mancherlei mit unter, was der theure Telegraph nicht melden konnte und des Berichtens doch werth ist, was mittelbar und unmittelbar mit der Eröffnungsfeier zusammenhängt und nebenbei ganz interessante Streiflichter auf amerikanische Art im Allgemeinen und den amerikanischen Volkscharakter im Besonderen wirft; und über diese nebensächlichen Geschehnisse will ich Ihnen heute berichten.

Die Feierlichkeiten begannen schon vor mehr als einer Woche in Newyork mit der Landung des Herzogs von Veragua und seines zahlreichen Gefolges. Für diejenigen Ihrer Leser, die über die Person dieses spanischen Granden nicht weiter unterrichtet sind, bemerke ich, daß der Herr Pedro Colon y Aguilera, Herzog von Veragua ein direkter Nachkomme des im Elend gestorbenen Christoph Columbus ist, daß er in Spanien die Funktionen eines Admirals der Flotte versieht, daß er, ganz nebenbei bemerkt, trotz seiner fünfzig Jahre und trotz seiner Admiralswürde vor einigen Wochen seine überhaupt erste Seereise machte und dabei auch ganz tüchtig seekrank war. Diese Seereise ging, wie schon oben erwähnt nach Newyork; die Regierung der Vereinigten Staaten hatte den Herzog für die Eröffnungsfeier der Columbischen Weltausstellung zu Feste geladen und der hohe Herr hatte, gefolgt von einer Schaar mittelalterlich aufgeputzter Kavaliere und deren Damen, der Einladung mit Vergnügen Folge geleistet. Das Vergnügen erreichte jedoch schon gleich in Newyork ein schnelles Ende. Zunächst überraschte es den hohen Herrn, als er von der vieltausendköpfigen begeisterten Menge mit gellendem Gepfeife und mißtönenden Juhu-Rufen begrüßt wurde, die Ueberraschung wurde jedoch zum Ekel, als Krethi und Plethi sich an den nur schrittweise vorwärts kommenden Wagen herandrängte, als tausende schmierige Hände, Schwarzen und Weißen, Männlein und Weiblein gehörig, in den Wagen gestreckt wurden und die zarten Hände des Herzogs mit begeistertem Drucke bedachten. Der Weg nach dem Hotel war im wahren Sinne des Wortes ein Untergang für den Herzog und im Hotel ging die Sache erst recht los. Die Stadt Newyork hatte dem Urenkel des Columbus einen Empfang bereitet, zu dem fünftausend Personen Zutritt hatten, die alle den Herzog sehen und ihm die Hand drücken wollten. Man denke nur! Fünftausend Personen, fünftausend Händedrücke nach einander, ohne daß die losgelassene Begeisterung dem armen Gast der Union auch nur wenige Minuten Zeit zur Erholung gegönnt hätte, fünftausend Namen, die in endlosem Strome die Ohren des armen Herzogs quälten! Und überall auf der Weiterreise dasselbe Schauspiel, wo der Zug auch nur Minuten hielt, harrten des Herzogs viele Händedrücke und beim Einzug in Chicago war die Begeisterung wiederum so erbarmungslos, daß die Nerven des alten Herrn ernstlich alterirt wurden, daß er im Hotel keinen der vorsprechenden Gäste annahm und einen Empfang sich mit bemerkenswerther Entschiedenheit verbat. Böse Zungen behaupten, die Reinigung der maltraitirten Hände des Herzogs habe Stunden in Anspruch genommen und ein Gefühl des Ekels werde der hohe Herr nicht wieder los.

Etwas besser erging es Herrn Cleveland, der auf seiner Reise nach Chicago zwar auch zahllose Hände drücken und vor der souveränen Menge immer wieder den Hut abnehmen mußte, der aber an die Sache schon gewöhnt ist und sie ruhig als unvermeidliche Bürde seiner Würde hinnimmt. Der Präsident ist eben nur der erste Bürger im Staate und jeder Bürger, selbst der schmutzigste Nigger fühlt beim Anblick desselben etwas wie Wohlwollen für den Mann, der auch seine Stimme nöthig hatte, um Präsident werden zu können; und wenn immer es möglich ist, nimmt er gerne die Gelegenheit wahr, den Erwählten durch einen Händedruck seines andauernden gnädigen Wohlwollens zu versichern — — —.

Beim Empfang des Präsidenten Cleveland an der Stadtgrenze kam es zu einem kleinen Zwischenfall, der ein scharfes Schlaglicht auf die öffentliche Sicherheit in Chicago wirft und jedenfalls Erwähnung verdient. Der neu erwählte Mayor Harrison schwang sich bei der Ansprache zu der folgenden kaum glaublichen Tirade auf: „Ich heiße Sie willkommen in der Stadt der Weltausstellung, die Sie ruhig betreten dürfen; sollten Sie in Ungelegenheiten kommen —: ich habe mehr Macht, Sie daraus zu befreien, als der Gouverneur von Illinois. —" Präsident Cleveland schnitt dem taktvollen Herrn Mayor das Wort ab, indem er mit feinem Lächeln erwiderte: „Jawohl, Herr Mayor! Chicago ist in der That eine Stadt, in der man in Ungelegenheiten kommen kann, ich hoffe jedoch, daß mir keine solchen begegnen werden; sollte dies aber doch der Fall sein, dann werde ich sicherlich Ihre Macht anrufen —" sprachs und ließ den Herrn Mayor stehen. Der aber scheint die Zurechtweisung gar nicht verstanden zu haben, denn drei Tage später stellte er seine Macht auch dem Herzog von Veragua für den Fall etwaiger Ungelegenheiten zur Verfügung. — —

Eine Hauptnummer des Programms der Eröffnungsfeierlichkeiten bildet auch der Einzug der Freiheitsglocke; dieselbe hatte im Jahre 1776 der Welt die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Union verkündet, erhielt dabei einen Sprung, der sie vollständig unbrauchbar machte und wurde seitdem im Rathhaus zu Philadelphia als National-Reliquie aufbewahrt. Am 28. April war sie, geleitet von den ersten Bürgern Philadelphias, hierhergebracht worden, am Samstag früh erfolgte der Einzug. Dabei ging es hoch her, eine Abtheilung Infanterie trottete, die uralten Gewehre im Arme, im Paradeschritt voraus, dann kamen die Leute von Philadelphia, Bürger von Chicago, Abgesandte der einzelnen Behörden, dann die Glocke und hinter dieser sechs kleine von je vier Pferden gezogene Kanonen. Die Hauptrolle beim Einzug aber fiel einem lebenden Adler zu, den man über der Glocke festgebunden, dessen Flügel man gewaltsam ausgebreitet hatte und der sich alle Mühe gab, mit seiner krähenden Stimme bei dem Einzugsrummel zur Geltung zu kommen. Und die Menge war außer sich vor Vergnügen und Begeisterung, und endlose Jubelrufe umtosten das gemarterte Symbol der nordamerikanischen Freiheit. — —

Der Gouverneur von Illinois hatte den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag gemacht; die Arbeit ruhte darum ziemlich allgemein und schon in aller Frühe begann die Wallfahrt nach dem Festplatz. Mehr als 100,000 Personen umdrängten die für die geladenen Gäste aufgeschlagene Tribüne, das Gedränge war so stark, daß viele Leute ohnmächtig wurden und nach dem Feldspital gebracht werden mußten; auch ernstliche Verletzungen kamen vor und im Ganzen mußten 36 Personen, darunter 18 Angestellte der Ausstellung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Als endlich die Flaggen gehißt, die wenigen fertigen Maschinen in Bewegung gesetzt und gleichzeitig die Nationalhymne angestimmt wurde, da gab es für die zügellose Menge kein Halten mehr; mit einem kräftigen Vorstoß wurde die Preßtribüne gestürmt, Tische und Bänke stürzten krachend zusammen, Frauen jammerten, Männer fluchten, dazwischen pfiff, johlte und sang die Menge, und der tobende Lärm erinnerte an einen Hexensabbath weit mehr, als an eine patriotische Feier, zu welcher man die ganze Welt zu Gaste geladen. —

Und nun ist die Weltausstellung eröffnet. In der „weißen Stadt", wie man nun dieselbe nennt, ist davon aber nichts zu spüren. Die Flaggen sind wieder eingezogen, die Tribünen sind entfernt, die Wege sind ungangbar wie immer, und der Besuch der Hallen, in denen überall und jetzt sogar eifrig gearbeitet wird, ist geradezu lebensgefährlich. Viele Abtheilungen, die am 1. Mai „fix und fertig" waren, haben die provisorischen Dekorationen wieder entfernt, ihre Waaren wieder verpackt und der Besucher findet wieder das altgewohnte Durcheinander. Indessen kann man nun doch von einem Tag zum andern einen erfreulichen Fortgang der Arbeiten wahrnehmen und wenn nicht der Himmel wieder Regen und Kälte schickt, dann wird am 15. Juli doch alles wirklich fix und fertig sein.

Ludwig Rohmann.

m. Man spottet jetzt viel über Meldungen aus Frankreich über Urlaubsverweigerungen, Barackenlager u. s. w. Gewiß mit vollem Recht. Indessen ist eine Meldung des „Progrès militaire“ wohl verbürgt, nach der ein Barackenlager auf dem Plan des Veys, im Versoiegebirge am Ausgange des Passes über den Kleinen Sankt-Bernhard errichtet werden soll. Mit dem Bau desselben dürfte bereits begonnen sein. Eine solche Maßregel würde sich indessen gegen Italien und nicht gegen Deutschland richten.

m. Seit ein General an der Spitze des französischen Kriegsministeriums und somit an der Spitze der französischen Armee steht, scheinen die Manöver und großen Truppenübungen in Frankreich wieder mehr von militärischem Geist erfüllt zu werden. Herrn de Freycinet kam es vor Allem auf politische Erfolge an. Er legte den Hauptwerth auf große Schaustellungen, die die Vortrefflichkeit seiner neuen Organisationen aller Welt dokumentiren sollten. So wurden im letzten Jahre die „berühmten“ Reserve-Regimenter und Reserve-Divisionen zusammengestellt, um selbständige große Manöver abzuhalten; das Fiasko dieser letzteren ist jetzt allgemein zugestanden. Auch in diesem Jahre sollten die Reserveformationen wieder in großartiger Weise an den Herbstübungen theilnehmen. Der jetzige Kriegsminister, General Loizillon, hat diese Anordnung abgeändert; die aktiven Truppen treten wieder in den Vordergrund. Von großem militärischen Interesse sind die Manöver zwischen dem II. und III. Armeekorps unter General Billot, welche in ganz kriegsgemäßer Weise eingerichtet sind. Die beiden Armeekorps, von denen das III. durch die erste Kavallerie-Division verstärkt ist, werden aus einer Entfernung von 100 Kilometer gegen einander aufbrechen, sich gegenseitig aufsuchen und in selbstgewählten Stellungen fechten. Die Quartiere werden nicht vorbereitet, ebenso nicht die Oertlichkeiten der Zusammenstöße oder die Verpflegungen. Alle Verhältnisse werden so gehandhabt, als ob man sich im Felde befände. Derartige Uebungen sind allerdings von weitaus größerem praktischen Werth als die Manöver-Paraden der Reserve-Formationen des Herrn v. Freycinet, welche doch nur in Verbindung mit der aktiven Armee zu großen Leistungen befähigt sind, da es ihnen an Uebung, festen Zusammenhang und genügend vorbereiteten Offizieren und Unteroffizieren fehlt. Erst längere Uebung macht die Reserveformationen den aktiven Truppentheilen gleichwerthig.

Polnisches.

Posen, 18. Mai.

d. Der „Kuryer Pozn.“ bringt aus Rom folgende Mittheilung: „Die Rede des Abg. v. Komierowski, in welcher er die Abstimmung der polnischen Fraktion motivirte, hat hier (in Rom) einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht. So weit ich aus glaubwürdiger Quelle erfahren konnte, so loben nicht nur Kardinal Ledochowski, nicht nur unser Erzbischof (v. Stablewski) diesen Schritt, sondern auch in anderen noch „höheren“ Sphären hat das Auftreten unserer Abgeordneten im Reichstag lebhafte Anerkennung gefunden.

d. **In der polnischen Wählerversammlung**, welche am 14. d. Mts. in Ratibor stattfand, wurde beschlossen, nicht für den bisherigen Abgeordneten v. Gliszczynski zu stimmen, sondern einen Polen, den emeritirten Lehrer Robota, als Kandidaten aufzustellen. Derselbe erklärte, daß er in jedem Falle mit der Mehrheit der Zentrumspartei gegen die Militärvorlage stimmen werde; er sprach sich zwar gegen die sogenannte großpolnische Agitation in Oberschlesien aus, erklärte aber, daß er für Wiedereinführung der polnischen Sprache in Schule, Gericht und amtlichen Verkehr sei.

d. **Zu der polnischen Kreis-Wähler-Versammlung**, welche heute hier stattfindet, wurde, wie „Dziennik Pozn.“ und „Goniec Wielk.“ mittheilen, gestern eine Vorversammlung abgehalten, in welcher als Kandidaten für die heutige Versammlung der Redakteur Dr. Szymanski, der Grundbesitzer Martin Balacz aus Gurtschin und Herr Tulewicz aus Kurnik in Vorschlag gebracht wurden. Dr. Szymanski war zwar bereit, die Kandidatur anzunehmen, erklärte aber auf die Anfrage, ob er gegen die Militärvorlage stimmen werde, daß er dies noch nicht bestimmt sagen könne, da er erst im Reichstage sich darüber entscheiden könne. Dagegen erklärte nun Kaufmann Knapowski, die Wähler hätten das Recht, von einem künftigen Abgeordneten in einer so wichtigen Angelegenheit bestimmte Auskunft zu verlangen. Trotzdem diese verweigert wurde, beschlossen die Versammelten doch, den Dr. Szymanski in der heutigen Versammlung als Kandidaten in Vorschlag zu bringen, und sich schon $1/2$ Stunde vor Beginn der Versammlung recht zahlreich einzufinden. — Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, werden zu der heutigen Versammlung auch viele polnische Sozialisten erscheinen und die Kandidatur des Dr. Szymanski unterstützen.

d. **Die polnische Delegirten-Versammlung**, in welcher die Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise von den Delegirten zusammen mit dem polnischen Provinzial-Wahl-Komitee aufgestellt werden, findet für die Provinz Posen am 30. d. M. in Posen, für die Provinz Westpreußen am 26. d. M. in Graudenz statt.

Lokales.

Posen, 18. Mai.

* Die ersten Zwanzigtausend Mark, schreibt die „Freis. Ztg.“, sind für den Zentralwahlfonds der Freisinnigen Volkspartei in den ersten 10 Tagen nach der Gründung der Partei an Beiträgen eingegangen, und zwar theils bei dem Schatzmeister der Partei, Herrn Hugo Hermes, theils bei der Expedition der „Freis. Ztg.“ — 20 000 Mark sind eine erhebliche Summe, aber 20 000 Mark sind nicht 100 000 Mark. Um 80 000 M. bleibt daher noch der Zentralwahlfonds in seinem Betrage hinter dem Wahlfonds der Fortschrittspartei im Jahre 1881 zurück. Nur noch vier Wochen oder 28 Tage trennen uns vom Wahltage. Die Stichwahlen werden unmittelbar den ersten Wahlen nachfolgen.

* Seht Euch die Wählerlisten an! Wie bereits mehrfach bemerkt, liegen die Wählerlisten im Rathhause 2. Stock, Zimmer Nr. 14, von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, zur Einsicht aus. Wer die Listen unrichtig findet, muß sofort unter Beibringung von Beweismitteln (Militärpaß, Geburtsurkunde u. s. w.) entweder schriftlich beim Magistrat oder mündlich bei dem mit der Vorlegung der Listen beauftragten Beamten die Richtigstellung beantragen. Nach Ablauf der Frist, während welcher die Listen ausliegen, dürfen laut Wahlgesetz Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden; wer also die Listen nicht rechtzeitig einsieht und einen etwaigen Irrthum (z. B. falschen Vornamen, falsche Wohnung, falsche Gewerbebezeichnung) nicht richtig stellt oder eine gänzlich unterlassene Eintragung in die Wählerlisten nicht sofort nachträglich bewirkt, der hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er durch irgend eines der voraufgeführten Versehen seines Wahlrechts verlustig geht. Um das Geschäft der Listenkontrole zu erleichtern, empfiehlt es sich, die letzte Steuerquittung mitzubringen. Bei der Wichtigkeit, die in dem bevorstehenden Wahlkampfe jede einzelne Stimme haben wird, ist es doppelt nothwendig, sich zu vergewissern, ob man ordnungsmäßig in der Liste verzeichnet steht. Bemerkt sei, daß besondere Erhebungen für die Wählerlisten wegen der Kürze der Zeit diesmal nicht gemacht werden konnten; es mußten den Wählerlisten, nach welchen am 15. Juni die Kontrolle erfolgen wird, die letzten Einkommensteuer-Nachweisungen zu Grunde gelegt werden. Auch dieser Umstand gebietet dringend die Einsichtnahme der Listen. Ferner ist zu beachten, daß jeder Wähler in demjenigen Bezirke wählen wird, in welchem er im November v. J. wohnhaft war, wiederum eine Vermehrung der Schwierigkeiten, die das nächste Wahlgeschäft zu überwinden haben wird. Bezüglich des wahlfähigen Alters scheinen noch mannigfache Unklarheiten zu herrschen, wie folgende uns aus dem Leserkreise zugegangene Anfrage beweist: „Besteht das Reichstagswahlrecht für das vollendete 25. Jahr anfangend oder sind sämmtliche im Jahre 1868 Geborene wahlberechtigt?“ Wir bemerken dazu, daß das Wahlrecht mit der Vollendung des 25. Lebensjahres beginnt; es steht also für die nächste Wahl Allen zu, die vor dem 15. Juni 1868 geboren sind. Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern können Personen, die als noch nicht fünfundzwanzigjährig nicht in den Wahllisten aufgenommen sind, wenn sie nachweisen, daß sie bis zum 15. Juni das wahlfähige Alter erreicht haben werden, nachträglich die Eintragung verlangen und ihr Wahlrecht ausüben. Nochmals mahnen wir: „Seht Euch die Wählerlisten an!“

— Der Termin der bevorstehenden Reichstagswahlen fällt in eine Zeit, in der in anderen Jahren die militärischen Uebungen der Reserve und Landwehr stattzufinden pflegen. Es wäre daher, wenn man auch in diesem Jahre dieselbe Zeit für diese Uebungen festgehalten hätte, einer sehr großen Zahl von Wahlberechtigten unmöglich gewesen, ihr Wahlrecht auszuüben. Um nun diesen Uebelstand zu vermeiden, ist der Termin für die Einberufung der zu vierzehntägigen Uebungen eingezogenen Mannschaften vom 2. Juni auf den 26. Mai zurückverlegt worden, so daß die betreffenden Mannschaften am 15. Juni bereits wieder entlassen sind. Die in der letzten Morgennummer im politischen Theil gebrachte Notiz, daß diese Uebungen bis Anfang Juli verschoben seien, bezieht sich auf die achtwöchentlichen Uebungen der Reserven.

— Wie es scheint, ist das Publikum über die Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe noch immer nicht im Klaren, wenigstens lassen verschiedene in letzter Zeit an uns aus dem Leserkreise ergangene Anfragen daraus schließen. Auch bezüglich des ersten Pfingstfeiertages scheinen noch Zweifel obzuwalten, was ja allerdings in Anbetracht der Verschiedenheit der einschlägigen Bestimmungen an den verschiedenen Orten kein Wunder ist. Auf Grund des § 105e dürfen allerdings durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörden von der Bestimmung des Gesetzes, welche die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage für das Handelsgewerbe überhaupt verbietet, Ausnahmen zugelassen werden, und zwar beziehen sich diese Ausnahmen auf Gewerbe, deren Ausübung zur Befriedigung täglicher oder an den betreffenden Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse erforderlich ist. Eine solche Ausnahmeverfügung, wie sie in vielen Regierungsbezirken seitens der Regierungspräsidenten getroffen worden ist, ist hier in Posen nicht ergangen; mithin ist hier prinzipiell jede Art von Gewerbebetrieb verboten.

* **Zur Reichstagswahl.** In einer heute abgehaltenen Sitzung hat der Ausschuß des Deutschen Vereins Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Die Nachricht, daß Herr Regierungspräsident Himly aufgestellt werden würde, bestätigt sich demnach nicht.

-n. **Die Pfingstferien** für die hiesigen Schulen beginnen morgen (Freitag) Nachmittag um 4 Uhr. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt am Freitag, 26. Mai. Die Ferien schließen demnach auch noch den Donnerstag nach Pfingsten, den sogenannten Zedlitztag ein. Die Pfingstferien sind bekanntlich durch den früheren Kultusminister Grafen v. Zedlitz um einen Tag verlängert worden, um der Lehrerschaft Preußens die Möglichkeit zu schaffen, die großen Lehrerversammlungen zu besuchen, welche in der Pfingstwoche gewöhnlich abgehalten werden.

d. **Die Simultan-Lehrervereine** zu Grabowo, Ostrowo und Witkowo haben sich aufgelöst und sind aus dem Provinzialverbande ausgeschieden.

p. **Der Vaterländische Frauenverein** hatte gestern im Tauberschen Etablissement eine größere Festlichkeit veranstaltet, deren Erträge zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden sollen. Im großen, festlich dekorirten Saale versammelte sich gegen 3 Uhr eine zahlreiche, aus allen Kreisen und Ständen bestehende Gesellschaft von Herren und Damen, um dem eigentlichen Festakt beizuwohnen. Derselbe wurde durch einen Prolog, gesprochen von einem Herrn, eröffnet, in welchem in launiger Rede auf den Zweck des Vereins und des Festes hingewiesen wurde. Dann folgten in ununterbrochener Reihe Liedervorträge und theatralische Aufführungen, die von den Mitgliedern recht flott gespielt wurden und vielen Beifall fanden. Während dessen hatte sich im Garten ein reges Leben und Treiben entwickelt. Dort war nämlich eine größere Anzahl Würfel- und Pfefferkuchenbuden u. s. w. aufgeschlagen, in welchen man genügend Gelegenheit hatte, „sein Geld los zu werden.“ Besonders war dies der Fall in der sogenannten „Russischen Auktion“, die jedenfalls gestern das glänzendste Geschäft machte. Ueberdies wurden im Garten Blumensträußchen von jungen Damen feilgeboten, die selbstverständlich ebenfalls nicht über mangelnden Absatz zu klagen hatten. Die Festlichkeit, bei der unsere Husarenkapelle konzertirte, schloß mit einem großartigen Feuerwerk. Das Gelingen des Festes ist dem rastlosen Bemühen des Festkomitees und besonders der Frau Polizeipräsident v. Nathusius zu verdanken.

* **Der Gesangverein „Volksliedertafel“** veranstaltet am ersten Pfingstfeiertage einen Morgenausflug nach dem Viktoriapark. Für diejenigen, welche den Weg bis dahin zu Fuß nicht zurücklegen wollen, werden von 5 Uhr ab auf dem Bernhardinerplatz Kremser bereit stehen. Das Programm besteht in Gartenspielen, Preiskegelschieben für Damen, Preisschießen für Herren, Gesang und Tanz. — Sonnabend, den 3. Juni, feiert der Verein das 26. Stiftungsfest in Taubers Saale. Nach einigen Konzertpiecen und einem Festprolog kommt ein großes Gesangswerk zur Aufführung und zwar: „Der Landsknecht“, Lieder-Kantate für Männerchor, Tenor-, Bariton- und Baßsoli, Sopransolo und Orchester komponirt von Wilhelm Taubert. Der Vereinsdirigent, Herr Huch, hat auf die Einübung dieses Werkes die größte Sorgfalt verwendet, weshalb eine gute Leistung der Sänger zu erwarten steht. Nach dem Gesangswerke kommt noch ein Theaterstück zur Aufführung, an welches sich der Tanz schließt. Zu beiden Festlichkeiten dürfen Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juli d. J. bei der Polizeiverwaltung von Liegnitz die Stelle eines Polizeisergeanten, mit 1150 M. Gehalt, steigend von 5 zu 5 Jahren um je 150 M. bis zum Maximalbetrage von 1500 M. — Zum 1. Oktober d. J. an der Kirche St. Peter und Paul zu Liegnitz die Stelle eines Kirchendieners mit 800 M. jährlich und freier Wohnung; die Stelle ist pensionsberechtigt. — Zum 1. Juli d. J. beim Betriebsamt Lissa in Posen drei Stellen für den Zugbegleitungsdienst; nach Ablauf der Probezeit und bestandener Prüfung 800—1200 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß; nach Bewährung im Dienst und bestandener Prüfung Beförderung zum Schaffner, sowie zum Packmeister und Zugführer mit 900—1200 M., beziehungsweise von 1100—1500 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. September d. J. beim kaiserlichen Postamt Prittisch eine Stelle als Landbriefträger mit 650 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 Mark.

* **Günstige Jagdaussichten** leiten viele Jäger aus dem Umstande her, daß wir nach einem allerdings strengen und anhaltenden Winter immerhin ein schönes Frühlingswetter hatten, und aller Orten hört man, daß die Märzhasen vortrefflich eingeschlagen sein sollen. Allerdings ist auch manches Stück Rehwild der Unbill der kalten Jahreszeit zum Opfer gefallen, aber die Sprünge sind doch noch immer so stark zu nennen, daß die Hoffnung auf ein gutes Jagdfeld aufrecht erhalten ist.

* **Zum Schutze der Vögel** sei folgendes in Erinnerung gebracht: Das Tödten und Einfangen der nachbenannten Arten: Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Lerche, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Tagschlaf, Staar, Dohle, Saatkrähe, Rabe (Mandelkrähe), Fliegenschnepper, Würger, Kuckuck, Specht, Wendehals, Bussard (Mäusefalk) und Eule (mit Ausschluß des Uhu) ist bei Strafe untersagt. Ingleichen ist das Ausnehmen der Eier oder Brut, sowie das Zerstören der Nester von Vögeln dieser aufgeführten Arten mit Ausnahme der Nester an und in Gebäuden verboten. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen von Vögeln der benannten Arten, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln, Käfigen und Leimruthen. Auch dürfen Vögel der aufgeführten Arten auf den Wochenmärkten bei Vermeidung der im § 149 Nr. 6 der Reichsgewerbeordnung bestimmten Strafe nicht mehr feilgehalten werden.

* **Krankheitstabelle.** Von meldepflichtigen Krankheiten sind in der vergangenen Woche zur Anzeige gekommen an Unterleibstyphus 1, Masern 2 und Diphtheritis 4 Fälle.

* **Feuer.** Heute Nachmittag $1/4$ 4 Uhr waren Wallischei Nr. 69 in den Kellereien des dortigen Drogenhändlers einige Ballons gefüllt mit Benzin, Terpentinöl, Kienöl, Maschinenöl, Schwefelsäure, Petroleum ꝛc. durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht in Brand gerathen. Von der alarmirten Feuerwehr wurde der Brand mit zwei Schlauchleitungen vom Hydranten aus in kurzer Zeit gelöscht.

p. **Durchgegangenes Pferd.** Gestern riß sich plötzlich ein vor einem Pflug gespanntes Pferd des Besitzers des Schillings, Herrn Scholz, los und jagte in wildem Galopp der Stadt zu. Ohne daß es gelungen wäre, das Thier aufzuhalten, stürmte es den Gerberdamm entlang, bog dann in die Kl. Gerberstraße und dadurch in die St. Adalbertstraße ein. Hier glückte es endlich, das Pferd zum Stehen zu bringen und wieder zu beruhigen. Unfälle sind glücklicher Weise nicht vorgekommen.

d. **In Wilda** bei Posen findet morgen die Wahl zur Gemeindevertretung in der dritten Abtheilung der Wähler statt; von polnischer Seite ist Herr Radoszewski als Kandidat aufgestellt worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Görlitz, 18. Mai. Bei dem heutigen Festmahl erklärte der Kaiser in einem Toast etwa Folgendes: Es gelte die Zukunft des Vaterlandes zu sichern, dazu bedürfe die Wehrkraft eine Erhöhung und Stärkung. Er habe die Nation aufgefordert, die hierzu erforderlichen Mittel zu bewilligen. Vor dieser ernsten Frage, von der das Dasein des Vaterlandes abhänge, müßten alle anderen zurückstehen, was das deutsche Volk auch trennen und die persönlichen Anschauungen in verschiedene Bahnen leiten möge, sei bei Seite zu setzen, da es die Zukunft des Vaterlandes gelte. Möge die Lausitz wie die übrigen Theile der Monarchie treu zu der Dynastie stehen, ebenso wie die gesammten deutschen Stämme fest geschaart um ihre Fürsten. Er trinke auf das Wohl der Lausitz und der Stadt Görlitz.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Therese** mit Herrn **Selmar Marcuse** aus **Stassfurt** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Buk, im Mai 1893.

Jsaac Baer u. Frau
geb. **Schattmann.**

Therese Baer
Selmar Marcuse.
Verlobte.

Buk. **Stassfurt.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frida Sputh in Dresden mit Herrn Referendar Dr. Rud. Börner in Döhlen. Fräulein Hertha Haberland auf Rittergut Zschieschen mit Herrn Dr. med. K. Rindfleisch in Gera. Fräul. Martha Krüger mit Herrn Paul Schmielau in Spandau.

Verehelicht: Herr Dr. phil. Rudolph Göhre in Fulda mit Fräul. Elsbeth Arndt in Frankenberg. Herr Max Mosch mit Fräulein Gertrud Damerow in Berlin. Herr Max Luther mit Fräulein Käte Harig in Berlin. Herr Rittergutsbesitzer A. v. Düring in Horneburg mit Ida Gräfin Schweinitz in Goslar. Herr Regier.-Baumeister Emil Wimmer mit Fräul. Emmy Battermann in Hannover. Herr Lieut. Petiscus mit Fräul. Martha Friedrich in Dresden. Herr Rechtsanwalt Otto Kretzschmar in Dresden mit Fräul. Martha Kurtz in Meißen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Finanzrath v. Seydewitz in Dresden. Herrn Garnison-Auditeur Georg Schramm in Dresden. Herrn Reg.-Baumeister Lütjohann in Holtenau. Herrn Ernst Freyberg in Delitzsch.

Eine Tochter: Herrn Legationsrath Frhrn. Ernst v. Salza und Lichtenau in Dresden. Herrn Prem.-Lieut. Schmidt in Celle.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Wilh. Zuthmann gen. Schulte vorm Bruch in Caternberg. Herr Dr. Hermann Atorf in Münster. Herr Assessor Heinrich von Sichlern in München. Herr Major a. D. Alb. Klein in Cannstatt. Herr Fritz Dose in Berlin. Herr G. A. Hudewenz in Wittstock. Frau Elisabeth v. Seidlitz, geb. Gütschow in Petersurg. Frau Baronin Minna v. Grotthuß, geb. Leimkohl auf Rittergut Waßmannsdorf. Freifrau Fanny von Negri, geb. Gally in Aachen. Frau Gutsbesitzer Stensmann in Dorstfeld. Frau Justizrath Anna Tento, geb. Varnhagen in Brilon. Frau Rittergutsbesitzer Clara Scharff, geb. v. Festenberg-Packisch in Brieg. Frau Dr. Elise Buchholtz, geb. Benecke in Berlin. Frau Bertha Zimmermann, geb. Siegland in Groß-Lichterfelde. Stiftsdame Freifräulein Pauline von Stetten in Stuttgart.

Vergnügungen.

Wirthschaftsschreiber
per 1. Juli gesucht. Bedingung Kenntniß der poln. Sprache und Buchführung. Gehalt 300 M. und freie Station. Offerten unter **G. K. 79** Posen postlagernd. 6699

Miethsgesuche.

Gr. Gerberstraße Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entré, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten **per sofort** zu vermiethen. Näh. b. **Sanitätsrath v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26. 5687

Wilhelmstr. 28,
1. Etage, Front, eine Wohnung v. 4 Zimm. 2c. (f. einen Rechtsanw. passend) vom 1. Okt. zu vermiethen. Ebendas. **Laden mit zwei Zimmern u. Küche zusammenhängend.** 6643

Bismarckstr. 5, part., 5 gr. Zimmer, Badez., reichl. Nebengelaß, zum 1. Oktober zu verm. (6659

Eine freundliche 6690
Sommerwohnung,
2 Stuben und Küche, ist sofort zu vermiethen. Näheres bei
August Usadel
in **Gortatowo** bei Schwersenz.

---

3 Zimmer und Küche für 480 Mark sofort zu vermiethen
6730 **Ritterstr. 39.**

---

2 herrschaftl. Wohnungen
von 6 und 7 Zimmer sofort oder später zu vermiethen 6731
Niederwallstr. Nr. 2.

Wilhelmspl. 14, II ist per Juni ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen. 6719

Eine **schöne Wohnung** I. Et. 3 Zim., Küche, Korridor u. viel Nebengelaß, versetzungshalber p. 1. Juli zu verm. Brombergerstr. 2a.

Suche per 1. Juli eine Wohnung, Nähe Petriplatz, 3 Zimmer, Küche u. Nebeng. Gefl. Off. erb. K. 200 Exped. dies. Ztg. 6748

Eine Wohnung in der I. Etage, best. aus 4—5 Zimm. nebst Zubehör ist vom 1. Oktober ab in **Fraustadt** zu verm. Zu erfr. b. verw. Frau **Werner,** Thorstr. 12 in Posen. 6742

Wohnung, 4 Zimm., I. Et., z. 1. Okt. zu verm. **Bäckerstr. 6.**

Eine elegante Vorderwohnung in der II. Etage, 3 Zimmer, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. s. w. zum 1. Juli oder früher zu vermiethen Ritterstr. 39.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell 5470
Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Ein der polnischen Sprache mächtiger, in den Arbeiten, welche auf einem Distrikts-Amte vorkommen, bewanderter 6708
Gehülfe
wird bei hoher Remuneration von sofort gesucht vom
Distrikts-Amte Adelnau.

Suche von sofort eine 6712
tüchtige Köchin.
E. Schiller,
St. Martin 55.

Für 2 Stunden Abends wird eine **Buchhalterin** gegen mäßiges Honorar gesucht. Offerten A. B. Exped. dies. Zeitung. 6720

Suche per sofort gebildetes **Wirthschaftsfräulein** für Küche und Hauswirthschaft mit guten Referenzen. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Soolbadinspektor **Woydt-Inowrazlaw.** 6721

Ein j. anst. Mädchen, welches die beff. Küche versteht, wird f. ein Hotel als Stütze der Hausfrau gesucht. 6629
Offerten unter Chiffre **M. N. Gnesen** postlagernd.

Stellen-Gesuche.

Eine j. geb. Frau (Wittwe) **sucht sofortige Stellung bei einem alleinst. Herrn als selbst. Wirthschafterin** eventl. ohne Gehalt. Bed., daß sie ihr 3jähr. Töchterchen mitbringen kann. Gefl. Off. sind an die Exp. dieser Ztg. unt. D. 671 zu senden. 6671

Ein **gewandtes Hausmädchen** mit guten Zeugn., gegenw. Berlin, s. p. Posen 1. Juli Stellung. Meldung Ritterstr. 36, I Et. links, Eingang 4. 6724

Junges Mädchen
aus guter Familie — 17 Jahre — möchte in einem Geschäft oder bei einem oder zwei Kindern Stellung annehmen. Nähere Auskunft ist Herr Pastor **Haedrich** in **Grätz** zu ertheilen bereit.

חברת ברית שלום
Der Friedens-Verein zu Posen.
Zur Schewnaus-Feier
Sonnabend, den 20. Mai.
Abends 10 Uhr,
bei **Keiler:**
Vortrag
des Herrn 6732
Rabbiner **J. M. Caro.**
Gäste sind willkommen.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7½ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 7¾ Uhr Abends,
Festgottesdienst.
Sonntag, 9½ Uhr Vorm.,
Festgottesdienst und Predigt.
Sonntag, 7¾ Uhr Abends,
Festgottesdienst.
Montag, 9½ Uhr Vorm.,
Festesgottesdienst u. Todtenfeier.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.
Sonnabend, den 20. Mai cr.:
Abends 8½ Uhr Festgottesdienst.
Sonntag, den 21. Mai cr.,
Vormittags 9½ Uhr:
Festgottesdienst und Predigt.
Sonntag, den 21. Mai,
Abends 8½ Uhr: Festgottesdienst.
Montag, den 22 Mai,
Vormittags 9½ Uhr:
Festgottesdienst und Todtenfeier.

Dem Traiteur Herr **S. Lewin** hier, Krämerstr. 24, sage hiermit meinen besten Dank für die mit größter Umsicht und Fachkenntniß gelieferten Mahlzeiten zur Hochzeitsfeier meiner Tochter. Ich kann Herrn **Lewin** zu derartigen Gelegenheiten bestens empfehlen.
6723 **M. Kalischer.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Die Müllerei=Berufsgenossenschaft Sektion III Posen** hielt am 2. d. M. ihre Sektionsversammlung ab, in welcher 35 Mitglieder mit 242 Stimmen vertreten waren. Nachdem der Vorsitzende 11 Uhr Vormittags die Versammlung eröffnet hatte, ernannte er zu Beisitzern die Herren: Direktor Kellermann=Bromberg und Oskar Asch=Glowno, zum Schriftführer Herrn Bänitz=Posen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten der Verdienste des während des letzten Geschäftsjahres verstorbenen Genossenschafts=Vorsitzenden Herrn A. L. Krönagel, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte; sodann theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß Herr A. Metzmacher in Dortmund den Vorsitz der Genossenschaft übernommen hat, das Bureau derselben sich aber auch jetzt noch in Brandenburg a. H. befindet. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Zu I. der Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß i. J. 1892 zehn Vorstandssitzungen stattgefunden haben, in welchen 136 Unfallsachen, sowie die laufenden Geschäfte zur Erledigung kamen. Im Kataster waren i. J. 1892 an versicherungspflichtigen Betrieben 2183 (gegen 2171 im Vorjahre) mit 3396 beschäftigten Personen (gegen 3402 im Vorjahr) eingetragen, Löschungs=Aufhebungen und Neu=Eintragungen von Betrieben erfolgten 120, Unternehmerwechsel fanden 292 statt, während 125 Betriebe wegen Einstellung des Betriebes, bezw. Nichtversicherungspflicht gelöscht wurden. Strafverfügungen sind vom Genossenschafts=Vorstande gegen 187 (179 im Vorjahre) Sektions=Mitglieder wegen unterlassener, bezw. nicht rechtzeitiger Einrichtung der Arbeiter=Lohnnachweisungen, wegen unrichtiger Angaben in der Lohn=Nachweisung, wegen verspäteter Anmeldung von Unfällen und wegen unterlassener, bezw. verspäteter Betriebsanmeldung erlassen worden. — Die Zahl der i. J. 1892 gemeldeten Unfälle beträgt 67 (gegen 53 im Vorjahre). Entschädigt wurden 24 Unfälle, eine Ablehnung der Renten=Ansprüche erfolgte in 13 Fällen, 30 Verletzte erlangten vor Ablauf von 13 Wochen ihre volle Arbeitsfähigkeit zurück, hatten daher keinen Anspruch auf Entschädigung. Das Schiedsgericht wurde in 18 Fällen (gegen 24 im Vorjahr) angerufen; die Berufungen wurden in 14 Fällen abgewiesen, und in nur 4 Fällen gegen die Entscheidung des Sektionsvorstandes entschieden. Veranlaßt wurden die Unfälle: durch Triebwerke 11; durch Treibriemen 6; durch Fahrstühle 3; durch Mühlensteine 6; durch Fall, Stoß, Schlag an den Windmühlenflügeln 2; durch Schlag, Stoß, Fall, Stich, Schnitt, Quetschung, Verheben und Verstauchen 27; durch Fuhrwerk 8; durch Kreissäge 2; durch Verschütten in Mehl 1; durch Explosion 1. Todesfälle waren 2 zu verzeichnen; in dem einen Falle wurde ein Arbeiter durch einen vom Fahrstuhl herabfallenden Sack Getreide so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb; in dem anderen Falle wurde ein Kutscher auf der Chaussee von dem mit Mehl beladenen Wagen überfahren und tödtlich verletzt. Von den entschädigten Unfällen kamen auf Windmühlen 8 (gegen 3 im Vorjahr), auf Wassermühlen 12 (gegen 6 im Vorjahr), auf Dampfmühlen 4 (gegen 4 im Vorjahre). Auf 1000 Arbeiter kamen 19,72 Unfälle überhaupt (gegen 15,58 im Vorjahr) und 7,07 entschädigte Unfälle (gegen 3,82 im Vorjahr.) — Einschließlich der aus den früheren Jahren stammenden Unfälle sind i. J. 1992 für die Sektion an 77 Verletzte, 4 Wittwen und 12 Kinder, im Ganzen für 93 Personen als Entschädigungen 9630,86 M. gezahlt worden (gegen 10 888,05 M. im Jahre 1891 und 8259,04 M. i. J. 1890. Die Gesammt=Entschädigungen, welche von der Müllerei=Berufs=Genossenschaft i. J. 1892 gezahlt wurden, betrugen 561 840,91 M. (gegen 498 311,95 M. i. J. 1891, 407 708,71 M. i. J. 1890 und 319 444,80 M. i. J. 1889). Davon entfielen 72 033,79 M. auf Bayern (5480 Betriebe, 10 370 Personen) 58 006,50 M. auf Rheinprovinz und Westfalen (3547 Betriebe, 7850 Personen), 49 032,93 M. auf Schlesien (3140 Betriebe, 8600 Personen), 48 802,57 M. auf Oldenburg, Hannover (3166 Betriebe, 8469 Personen) ꝛc. Seit Beginn der Berufsgenossenschaft, also seit 1. Oktober 1885 sind an Entschädigungen insgesammt von der Berufs=Genossenschaft 2 255 921,80 M. gezahlt worden. Für die gesammten 17 Sektionen kamen pro 1892: 53 511 563 M. zur Berechnung (gegen 53 358 658 M. für 1891 und 51 778 823 M. für 1890. Die Beiträge sind denen des Vorjahres fast gleich. Der von der diesseitigen Sektion nachgewiesene Arbeitsverdienst einzelner Personen bleibt gegen die Lohnsätze sämmtlicher anderer Sektionen bedeutend zurück und beträgt nur 347 M. für die Person im Jahr, während bei den übrigen Sektionen der geringste Satz 480 M., der höchste 845 M. beträgt. Der Durchschnitts=Lohnsatz aller Sektionen würde 633 M. betragen, hinter welchem der Lohnsatz der diesseitigen Sektion beinahe um die Hälfte zurückbleibt. — Zu II der Tagesordnung wurde von der Versammlung auf Antrag der Revisions=Kommission dem Vorstande für die Rechnung Decharge ertheilt. — Zu III. der Tagesordnung wurde Herr Friedrich=Fraustadt als Vorstands=Mitglied wiedergewählt, Herr Lachmann=Ostrowo als dessen Ersatzmann, Herr Asch=Glówno als Vorstandsmitglied, und Herr Dahlmann=Slonawymühle als dessen Ersatzmann neu gewählt. Zum Schiedsgericht. Beisitzer wurde Herr Zerndt=Kurzigermühle, zum 1. Stellvertreter Herr Hoffmann=Kielczewo neugewählt, zum 2. Stellvertreter Herr Gottwald=Schwersenz wiedergewählt. Zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1893 wurden die Herren Wilhelm Braun=Posen, Ueker=Wongrowitz und Gutsche=Rakwitz gewählt. — Zu IV. der Tagesordnung wurde der Etat pro 1893 auf 6700 M. festgesetzt. — Zu V. der Tagesordnung wurde gemäß einem von Herrn Braun=Posen gestellten Antrag der Vorstand ermächtigt, sich mit anderen Sektionen in Verbindung zu setzen, um eine Abhilfe der für die diesseitige Sektion durch den jetzigen Modus bei der Berechnung der Beiträge und der Belastungsziffer für Entschädigungen erwachsenden Uebelstände möglichst bald herbeizuführen. — Damit erreichte die Versammlung 1½ Uhr Mittags ihr Ende.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

V. **Fraustadt,** 17. Mai. [Männer=Turnverein. Diebstähle.] Gestern Abend hielt der hiesige Männer=Turnverein im Saale des Lichesschen Hotels seine Jahres=Hauptversammlung ab. Aus dem durch Druck vervielfältigten Jahresbericht entnehmen wir Folgendes: Am Anfange des Vereinsjahres 1892/93 gehörten dem Vereine 88 Mitglieder an und zwar: 6 Ehrenmitglieder, 36 Turner und 46 Turnfreunde. Im Laufe des Jahres traten hinzu 24 Mitglieder, während 29 Mitglieder abgegangen sind, so daß am Ende April 1893 der Verein 83 Mitglieder zählte, und zwar: 5 Ehrenmitglieder, 29 Turner und 49 Turnfreunde. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind folgende: Einnahme einschließlich Kassenbestand des Vorjahres 563,63 M., Ausgabe 621,20 M. Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt 2684,24 M. Beschlossen wurde für das am 9. Juli d. J. hier stattfindende Gauturnfest aus dem Vereins=Fonds 300 M. zu entnehmen. — Eine Diebesbande scheint jetzt unsere Umgegend heimzusuchen. Nachdem in letzter Zeit schon verschiedene Einbrüche stattgefunden haben, wurde in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. in der Propstei der benachbarten Stadt Schwetzkau ein Stall erbrochen und 7 große Enten und 9 große Hühner gestohlen. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, irgend welche Spur, die zur Ermittelung der Bande dienen könnte, zu entdecken.

* **Lissa,** 16. Mai. [Hofphotograph Anschütz] hierselbst hat auf der vor einigen Tagen in Berlin eröffneten Kunstausstellung vier elektrische Schnellseher ausgestellt, die sehr stark besucht werden. Die ganze sehr bedeutende Einnahme der Apparate am Eröffnungstage hat Herr Anschütz dem Vaterländischen Frauenverein als Beisteuer zur Gründung eines Krankenhauses in Lissa überwiesen.

* **Altkloster,** 16. Mai. [Waldbrand.] Während gestern in dem Semmlerschen Gasthofe zu Mauche ein Holzverkaufstermin der königlichen Oberförsterei abgehalten wurde, entstand in dem zur königlichen Oberförsterei Mauche gehörenden Forstrevier Altklosterhaide, unweit der Lupitzer Feldgrenze, ein Waldbrand. In einem Bestande von 70= bis 80jährigen Kiefern war die auf dem Erdboden lagernde Nadelstreu auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand gerathen. Zahlreiche Löschmannschaften dämpften das Feuer in kurzer Zeit. Die großen, starken Kiefern haben weiter keinen Schaden gelitten. Nur die Rinde ist theilweise versengt.

(Ndschl. Anz.)

† **Ulbersdorf,** 16. Mai. [Die Kirchenbaufrage] ist dem „Fraust. Volksbl." zufolge um ein erhebliches Stück vorwärts gerückt. In einer in den letzten Tagen abgehaltenen Konferenz, an welcher Vertreter des königlichen Konsistoriums, Bausachverständige sowie die Mitglieder des Gemeinde=Kirchenraths theilnahmen, wurde die finanzielle Seite eingehend erörtert. Die Patronin Frau Rittergutsbesitzer v. Lucke auf Ulbersdorf erklärte sich bereit 10 000 Mark zu den Baukosten beizutragen, Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Lürman auf Geyersdorf, welcher das Dominium Ulbersdorf z. Z. in Pacht hat, stellte 2000 M. zur Verfügung. Außerdem sind zum Kirchenbau weitere 5000 M. durch ein Legat der verstorbenen Frau v. Lucke festgelegt. Zur Aufbringung der noch nothwendigen Baumittel geht man mit der Absicht um, ein Amortisationsdarlehn aufzunehmen. Man hofft, den Kirchenbau noch so zeitig in Angriff nehmen zu können, daß die feierliche Einweihung des neuen Gotteshauses mit dem 250jährigen Kirchen=Jubiläum im Jahre 1896 zusammenfällt.

O. **Rogasen,** 17. Mai. [Vom Landwehrverein. Männerturnverein.] In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Landwehrvereins wurde betreffs der Landwehrsterbekasse beschlossen, daß der Vorstand des Vereins auch gleichzeitig Vorstand der Sterbekasse sein soll, ferner, daß nur Mitglieder des Rogasener Landwehrvereins auch der Sterbekasse angehören. — Der hiesige Männer=Turnverein unternahm vorgestern, vom herrlichsten Wetter begünstigt, eine Turnfahrt. Dieselbe führte über Ciesla, Potulic=Mühle, Laskowo und Gosciejewo. In später Abendstunde kehrten die Theilnehmer hierher zurück.

p. **Kolmar i. P.,** 17. Mai. [Einführung. Vom Schützenverein. Gesangverein „Concordia"] Der an der hiesigen jüdischen Schule neu angestellte zweite Lehrer Moses aus Berlin wurde gestern vom Herrn Schulrath Pensky=Schneidemühl im Beisein des Schulvorstandes vereidigt und in sein Amt eingeführt. — In der letzten Sitzung des Schützenvereins wurde beschlossen, daß das Schützenfest und Pfingstschießen nicht mehr drei, sondern nur zwei Tage dauern solle und zwar nur den zweiten und dritten Pfingstfeiertag. Ferner werden fortan von den Besuchern des Schützenplatzes als Eintrittsgeld 10 Pf. pro Person erhoben, während früher das Betreten des Platzes frei war. — Gestern veranstaltete der Gesangverein „Concordia" seinem scheidenden Mitgliede und bisherigen Vorsitzenden Postvorsteher Brandt einen Abschiedskommers im Spiroschen Saale.

♂ **Santomischel,** 17. Mai. [Generalversammlung der Schützengilde. Städtische Sparkasse. Beihilfen zu Lehrerbesoldungen.] Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der hiesigen Schützengilde fand vorgestern in Liebchens Gasthof statt. Die Gesammteinnahme für das Jahr 1892/93 betrug 2875,52 M. Die Gesammtausgabe 398,63 Mark, sodaß ein Bestand von 2476,89 M. verblieb. Der Etat für das neue Vereinsjahr 1893/94 wurde darauf in Einnahme und Ausgabe auf 235,89 M. festgesetzt. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 21 Personen. Zur Verpachtung der sogenannten Schützengerechtigkeiten hatte sich eine Anzahl Bieter eingefunden und brachten dieselben eine Gesammteinnahme von 105 M. Nach Erledigung einiger weiterer Vereinsangelegenheiten wurde die Generalversammlung geschlossen — Die im Laufe dieser Woche in dem Lokale der hiesigen städtischen Sparkasse stattgehabte Prüfung der Rechnung 1892/93 hatte folgendes Ergebniß: Die Einnahme betrug 123 994,98 M., die Ausgabe 120 130,53 M., mithin bleibt ein Bestand von 3 864,45 M. Das Spareinlagenkonto wies eine Einnahme von 98 549,87 M., eine Ausgabe von 37 918,19 M. auf, sodaß ein Bestand von 60 631,68 M. verblieb. Das Reservekonto beträgt 1131,64 M. — Die den Volksschulen unseres Kreises von der Regierung zu Posen für das Rechnungsjahr 1893/94 gewährten Staatsbeihilfen betragen an Stellenzulagen 21 032 M., an Dienstalterszulagen für Lehrer 17 600 M. Von letzterer Summe erhalten 17 Lehrer je 500 M., 5 Lehrer je 400 M, 10 Lehrer je 300 Mark, 12 Lehrer je 200 M. und 17 Lehrer je 100 M.

○ **Pleschen,** 17. Mai. [Der Dieb,] welcher, wie wir berichteten, in dem hiesigen Polizeibureau einen namhaften Gelddiebstahl verübte, ist in der Person eines hiesigen 16jährigen Druckerlehrlings M., der früher als Schreiber auf dem Polizeibureau beschäftigt war, festgenommen worden. M. hat auch eingestanden, daß er früher aus der Kämmereikasse hierselbst gegen 25 M. entwendet hat. Auch als Bote des hiesigen evangelischen Frauenvereins und des Gesangvereins hat sich M. verschiedene Unehrlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

g. **Jutroschin,** 17. Mai. [Verschiedenes.] Fußgendarm Krönke ist von Korytnica nach Ostrowo versetzt worden. An seine Stelle tritt zum 1. k. M. der Sergeant Kutzner. — Am 2. k. M. findet seitens des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Krotoschin eine Prämiirung aus Staatsmitteln von Pferden und Rindvieh kleinerer Grundbesitzer statt. Die Geldprämien betragen für Pferde 25—150, für Rindvieh 30—100 M. — Am 25. k. M. findet in Zduny das Stiftungsfest des Krotoschiner Sängerbundes statt, an welchem sich die zum Bunde gehörigen Gesangvereine der Städte Krotoschin, Militsch, Adelnau und Zduny betheiligen werden.

II **Bromberg,** 17. Mai. [Plötzlicher Tod.] Heute Morgen erschien bei dem praktischen Arzte, Sanitätsrath Dr. Bille hierselbst der Eisenbahnbetriebs=Sekretär Lunow, um sich auf seine Gesundheit untersuchen und ein Gesundheits=Attest behufs Eintritts in eine Lebensversicherungs=Gesellschaft ausstellen zu lassen. Ehe der Arzt jedoch zur Untersuchung des ꝛc. L. schritt, fiel L., der im Empfangszimmer des Arztes auf einem Stuhle saß, von demselben herunter auf die Erde und war todt. Die sofort von dem Dr. Bille in Gemeinschaft mit dem hinzugerufenen Geh. Sanitätsrath Dr. Risch angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 34 Jahre alten Mannes ein Ende gemacht. Der Verstorbene war unverheirathet, war aber verlobt und wollte am 1. Juni d. J. heirathen.

II **Bromberg,** 18. Mai. [Gemeinde=Kirchen=Rath. Zum Kaiser Wilhelm Denkmal.] In der gestrigen Sitzung des Gemeinde=Kirchenraths machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß das königliche Konsistorium einen neuen Hülfsprediger für Bromberg ordinirt habe, welcher vornehmlich in

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[39. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Sie wirbelte die fertig geschrappten und geschnittenen Mohrrüben durcheinander und warf sie in den Kochtopf.

„So bist Du also Deinem fremden Menschen das ausgelegte Billetgeld schuldig geblieben?" fragte Ulla lachend.

„Eine ganze Mark! Das ist's ja, was mich am meisten dabei ärgert. Er wird mich für eine Hochstaplerin halten."

Ulla warf einen schelmischen Seitenblick zu ihr hinüber.

„Für was er Dich hält, kann Dir ja völlig gleichgiltig sein!" meinte sie dann so harmlos wie möglich.

Littes Nacken färbte sich mit einer brennenden Röthe.

„So?" rief sie zornig. „Ist Dir's vielleicht gleichgiltig, was die Menschen von Dir denken? Soll ich Dir den Brief zeigen, den Du mir geschrieben hast? Der dreht sich ja um weiter nichts, als um Deine Angst, Dein Werner könnte Schlechtes von Dir glauben."

Ulla wollte etwas erwidern, doch sie kam nicht dazu. Bertha war eingetreten und brachte die Karte eines „fremden Menschen." Unwillkürlich sahen Ulla und Litte sich an und lachten. Dann las Ulla:

„Gerhard Waldeck!"

Litte zuckte auf.

„Der Baumeister! — Flink, Ulla, benachrichtigte die Mama. Telegraphire nach Budapest; sie wird gerade dort sein. — Wo ist der Herr?" wandte sie sich dann zu Bertha.

„Im Salon!"

„Gut! Geben Sie mir Ihren Federwisch, Bertha. Ich werde mich stellen, als wollte ich Staub wischen, ahnungslos, daß Jemand im Salon ist. Und bei der dann unvermeidlichen Unterhaltung werde ich diesen Baumeister über den Bahnhof ausfragen. — Paß' mal auf, Ulla, wie ich das anstelle! Du darfst an der Thür horchen, und wenn ich aufschreie, dann weißt Du, daß der Feldzug begonnen hat und kommst mir später mit Mama zur Hilfe!"

Sie waren Arm in Arm durch den Korridor gegangen und standen nun vor der Thür des Salons.

„Warte noch!" lachte Ulla plötzlich auf. „Ich bin Dir die Antwort auf Deine Frage vorhin wegen meines Briefes noch schuldig. Höre also, Du kluge Litte: zwischen dem fremden Menschen und meinem Werner ist ein großer Unterschied. Erstens kenne ich Werner schon seit meiner Kindheit. Kennst Du den fremden Menschen?"

„Das ist's eben!" rief Litte ärgerlich. „Weder Name noch Adresse!"

„Und zweitens", fuhr Ulla fort, „ist Werner seit dem Badehaus=Bade mein Ideal. Ist der fremde Mensch das Deinige?"

Litte fuhr empor und glühte die Schwester an.

„Ein Mann ein Ideal?" machte sie höhnisch. „Ich verabscheue die Männer!"

„Und der fremde Mensch?"

„Ulla!"

„Na, na!"

Litte zuckte die Achseln und dann, wie in der Erwartung des Kommenden, lachte sie hell auf und fuchtelte mit dem Federwisch vor der Salonthür umher.

„Gieb Acht, wie ich schreie!" flüsterte sie noch, dann verschwand sie in dem Salon.

Ulla gab Acht. Litte schrie wirklich.

„Ulla! Der fremde Mensch!"

Achtes Kapitel.

Baumeister Waldeck war von dem Sessel, auf welchem er saß, emporgefahren nud betrachtete lächelnd das junge Mädchen, das mit allen Zeichen des Entsetzens vor ihm stand, zitternd, mit weit aufgerissenen Augen, die Lippen halb geöffnet und den Federwisch wie zur Abwehr gegen Gerhards Brust erhoben.

„Ja, ja, Kleine," nickte er ihr amüsirt zu, „ich bins! Ich mußte mich doch erkundigen, warum Sie mir heute Morgen so schnöde durchgegangen sind!"

Litte fand bei dem spöttischen Tone ihre Geistesgegenwart wieder.

„Sie fragen noch, mein Herr?" rief sie zornig. „Sie, der Sie sich mir gegenüber benommen haben, wie sich ein Kavalier niemals einer Dame gegenüber benimmt! Aber jedenfalls ist es Ihnen um Ihre Mark zu thun. Seien Sie unbesorgt, Sie sollen sie sofort zurückerhalten. Ich werde Ma . . ."

„Ich werde Mama bitten . . ." hatte sie sagen wollen. Doch bestürzt hielt sie inne. Himmel! Diesem Menschen

Kl. Bartelsee, Kaltwasser, Schönhagen, Glinke und Schöndorf arbeiten und am zweiten Pfingstfeiertage in der Schule zu Klein Bartelsee in sein Amt eingeführt werden soll. Darauf wurde die von der Rechnungs-Revisions-Kommission zu der Rechnung 1891/92 gemachten Ausstellungen besprochen und erledigt. — Mit den Fundamentirungsarbeiten zum Kaiser Wilhelm Denkmal auf dem Weltzienplatze ist vor einigen Tagen begonnen worden.

R. **Crone a. d. Br.**, 17. Mai. [Eröffnung des Kleinbahnbetriebes. Feuer. Landwirthschaftlicher Verein. Auswanderer.] Die ersten Kleinbahnen in unserem Kreise und damit auch in der Provinz Posen sollen bereits im Herbst nächsten Jahres in Betrieb gesetzt werden. Allgemein wird diese Nachricht mit Freuden begrüßt werden, wenngleich hier noch verschiedene Vorurtheile gegen die Tertiärbahnen bestehen. Die Erfahrung wird aber lehren, daß diese Vorurtheile unbegründet sind, denn die jetzige Gestaltung des Projekts hat den bestehenden Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung getragen. Uns scheint der Eröffnungstermin aber sehr früh in Aussicht genommen zu sein. Neben den Terrainschwierigkeiten und Enteignungsformalitäten ist auch noch der Bau eines Brückenüberganges über die Brahe bei Crone zu bewältigen und es verlautet, daß trotzdem um die angegebene Zeit die sämmtlichen Hauptlinien dem Verkehr übergeben werden sollen. In jedem Falle ist es sehr erfreulich, daß an der Verwirklichung der Bahnprojekte eifrigst gearbeitet wird. — Jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung entstand bei dem Käthner Pankanin in Olschewka Nachts Feuer, welches das Wohngebäude, Stallungen und Scheune vollständig einäscherte. Von dem nicht unbedeutenden Schaden wird P. um so härter betroffen, weil er nicht genügend versichert war. — Der landwirthschaftliche Verein Crone an der Brahe wird den schon lange gehegten Plan, eine Rindviehschau mit Prämiirungen zu veranstalten in diesem Jahre und zwar Ende Juni oder Anfang Juli ausführen. Von den näheren Bestimmungen heben wir nur die eine hervor, daß dieses Mal alle Rindviehschläge, in Zukunft aber nur der als einheitliche Zuchtrichtung eingeführte Simmenthaler Höhenschlag konkurrenzfähig sein solle. Ferner wurde beschlossen, die Tuberkulin-Impfung des Viehs, der von der Provinz großes Interesse entgegengebracht wird, ebenfalls zu fördern; so sollen in Zukunft alle Zuchtthiere, die mit Staatsunterstützung angeschafft werden, auf Tuberkeln geprüft werden. — Einige Familien aus Rußland Ausgewiesener passirten heute wieder unseren Kreis, um sich nach ihren Heimathsorten in Westpreußen zu begeben und dort anzusiedeln.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 17. Mai. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurden 500 Mark Beihilfe zu den Kosten der Vorarbeiten für eine Kleinbahn von Thorn über Waldau nach Leibitsch bewilligt. Eine gleich hohe Summe hierzu hat die Handelskammer bereits bewilligt und auch vom Kreise ist eine Beihilfe beantragt worden. Bei der städtischen Sparkasse ist im Jahre 1892 der Einlagenbestand um 81 413 Mark auf über 2 075 000 Mark gestiegen. Der Reservefonds derselben vermehrte sich von 58 390 Mark auf 70 888 Mark.

* **Königsberg**, 16. Mai. [Mit den Vorbereitungen für die Wahl eines Ober-Bürgermeisters] wird bereits in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten eine Kommission von 12 Mitgliedern beauftragt werden. Einige Aussicht auf Erlangung dieser Stelle hat der hiesige Bürgermeister Hoffmann, welcher sich während seiner mehr als zwanzigjährigen Thätigkeit im Magistratskollegium, zuerst als Stadtkämmerer und seit 8 Jahren als Bürgermeister, in jeder Beziehung allseitig hohe Anerkennung erworben hat. Mit den Verhältnissen der Verwaltung und unserer Stadt überhaupt ist er vertraut, wie kein Anderer. — Herr Oberbürgermeister Selke befindet sich jetzt in Wildbad. Die Nachrichten über sein Befinden lauten leider sehr betrübend.

* **Hain**, 15. Mai. [Aus dem Riesengebirge.] Die rege Thätigkeit, welche die Vorbereitung auf den Fremdenverkehr alljährlich verursacht, neigt ihrem Ende zu, weil jeder Vermiether bis zum Pfingstfest, das den ersten stärkeren Verkehr bringt, alles in Ordnung haben will. An vielen Stellen sind Erweiterungs- und Neubauten, hauptsächlich aber zeitgemäße Verbesserungen vorgenommen worden. Als Bedachung der Häuser kommt statt der Schindeln mehr und mehr Schiefer zur Verwendung. Auch zur Bekleidung von Blockhäusern wird er immer mehr benutzt. Auch werden die Gärten von Jahr zu Jahr besser gepflegt, nur der Baumschmuck erfährt im allgemeinen noch nicht eine gerechte Würdigung. Der Riesengebirgsverein wird eine Anzahl von Fußwegen, darunter den nach dem Hainfalle, ausbessern, wobei besonders bei der Dreßlertafel eine steile Böschung ausgeglichen werden soll. Neu ist die Fahrverbindung nach Agnetendorf durch Freigabe des betreffenden landschaftlich schönen Weges seitens der Forstverwaltung. Derselbe erfährt jetzt eine dem zu erwartenden Verkehr entsprechende Verbesserung und ist vorläufig gesperrt, dürfte indessen schon zu den Pfingstfeiertagen benutzbar sein. Während Schreiberhau im Mittelpunkte der Waldwege liegt, wird Hain den östlichsten Punkt dieses Systems darstellen und seiner landschaftlichen Reize wie besonders auch des unterwegs sich darbietenden Kammbildes wegen von den westwärts liegenden Sommerfrischen aus viel besucht werden. Die Forstverwaltung hat ferner dem Hauptvorstande die Genehmigung zur Ausbesserung des Spindlerbaudenweges ertheilt, auf welchem tiefer Abschläge wegen eine Wanderung in der Dunkelheit gefährlich war. Auf der goldnen Aussicht werden am Geländer Orientirungsplatten angebracht werden, deren Kosten Wirth und Verein zu gleichen Theilen tragen. Die hiesige Ortsgruppe hat beschlossen, in Zukunft nur noch steinerne Wegweiser zu setzen. In hölzernen Wegweisern ist stellenweise des Guten bisher beinahe zu viel geschehen, da neben denen des Vereins auch solche von Privaten stehen, wozu neuerdings noch die Markirung des Spindlerbaudenweges getreten ist. Im Orte selbst nehmen sich diese kahlen Pfähle mit den blauen Täfelchen nicht gerade schön aus.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin**, 16. Mai. Die Herren B. und L. zu Senftenberg hatten im August vorigen Jahres zum Zwecke der Fabrikation von Briketts eine offene Handelsgesellschaft mit der Firma „Lauchhammer Kohlenwerke" begründet und dieselbe auch in das Firmenregister eintragen lassen. Die Aktiengesellschaft Lauchhammer, vormals gräflich Einsiedelsche Werke zu Lauchhammer, welche Eigenthümerin des Gutes Lauchhammer ist, und auch auf diesem ihren Sitz hat, hielt nun die oben genannte Gesellschaft nicht für berechtigt, jenen Gutsnamen in ihre Firma aufzunehmen, weil deren Fabrik und Kohlengrube nicht in Lauchhammer, sondern in dem Nachbarort Zschorne gosda liegen, wie denn auch der Sitz der betreffenden Gesellschaft Senftenberg sei, und verlangte daher im Wege der Klage Löschung des Namens „Lauchhammer" im Handelsregister und Verurtheilung der Beklagten zur ferneren Führung jenes Namens in ihrer Firma und zu 500 M. Strafe für jeden Kontraventionsfall. — Das Landgericht Kottbus erkannte hierauf nach dem Klageantrage. Nach Art. 16 und 17 H. G. B. können — so wurde ausgeführt — die Gesellschafter zu ihren Namen in der Gesellschaftsfirma Zusätze machen, welche zur näheren Bezeichnung der Gesellschaft oder des von ihr betriebenen Geschäfts dienen. Diesen Zweck erfüllen jene Zusätze nur, wenn sie der Wahrheit entsprechen. Die Kohlenwerke der Beklagten konnten nur dann mit Recht als „Lauchhammer Kohlenwerke" bezeichnet werden, wenn sie auf dem Gut oder Bahnhof Lauchhammer lägen. Die bloße Nähe des letzteren rechtfertigt jene Bezeichnung um so weniger, als des Bahnhofs in der Firma keine Erwähnung geschieht, und dieser auch keine selbständige Oertlichkeit bildet. Unter „Lauchhammer" schlechthin ist deshalb nur das Gut zu verstehen, dessen Eigenthümerin die Klägerin ist. Letzterer steht also nach Art. 27 a. a. O. das Recht zu, den Beklagten die weitere Führung des Namens Lauchhammer zu untersagen, da hierdurch ihr ausschließliches Recht auf denselben verletzt wird. — Hiergegen legten die Beklagten Berufung bei dem Kammergericht ein, welches nach dem Antrage des Mandatars, Justizraths Lesse, die Vorentscheidung aufhob und auf Abweisung der Klage erkannte. Der Senat nahm, wie aus den kurz publizirten Entscheidungsgründen hervorging, an, daß die klägerische Aktiengesellschaft überhaupt nicht zur Anstellung der betreffenden Klage legitimirt gewesen sei, und daß im Uebrigen die Beklagten auch berechtigt gewesen seien, in die Firma des neben dem Bahnhof Lauchhammer liegenden und mit demselben durch einen Strang verbundenen Geschäfts das Wort „Lauchhammer" aufzunehmen.

* **Leipzig**, 16. Mai. Der Wurf mit Gläsern oder Flaschen seitens eines Ehegatten gegen den anderen, um diesen zu treffen und zu verletzen, gewährt nach einem Urtheil des Reichsgerichts im Gebiete des preuß. allg. Landrechts dem beleidigten Ehegatten, auch wenn er durch den Wurf nicht verletzt ist, einen Scheidungsgrund. — In einer Scheidungsklage der Frau L. zu Berlin wider ihren Gatten behauptete Klägerin, daß Beklagter mit einem Wasserglase und einer gefüllten Tintenflasche nach ihr geworfen habe, und daß die Tintenflasche ihr an die Schulter geflogen sei, ohne sie aber zu verletzen, und daß sie in Folge dieser die Gesundheit gefährdenden Thätlichkeiten ihres Ehemannes auf Grund des § 699 II 1 A. L.-R. die Ehescheidung verlangen könne. Nachdem die Behauptung der Klägerin als wahrscheinlich festgestellt worden, legte das Berufungsgericht derselben einen Eid über die Wahrheit ihrer Behauptung, betr. die Würfe mit dem Glase und dem Tintenfaß, auf. Die Revision des Beklagten wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Indem das Berufungsgericht die Entscheidung des Rechtsstreites von der Leistung oder Nichtleistung des der Klägerin auferlegten Eides abhängig macht, geht dasselbe zweifellos von der Annahme aus, daß, die Wahrheit der von der Klägerin zu beschwörenden Thatsachen vorausgesetzt, der Beklagte den Wurf mit dem Wasserglase und mit der Tintenflasche in feindseliger Absicht, namentlich in der Absicht, die Klägerin in einer Weise zu treffen, daß mindestens ihre Gesundheit dadurch gefährdet wurde, ausgeführt hat. Dieser Auffassung gegenüber kann die Ausführung der Revision, daß der durch den Eid der Klägerin festzustellende Thatbestand die Anwendung des § 699 Allg. L.-R. II 1 nicht rechtfertige, nicht für zutreffend erachtet werden. Mit Unrecht macht insbesondere die Revision geltend, daß ein verfehlter Wurf keine Thätlichkeit sei, und daß das Treffen mit der Tintenflasche, wie der Erfolg gezeigt, die Gesundheit der Klägerin nicht geschädigt habe. Denn es ist davon auszugehen, daß eine Thätlichkeit im Sinne des § 699 a. a. O. begriffsmäßig nicht eine wirklich erfolgte Beschädigung, sondern nur eine Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit voraussetzt. Rechtlich unbedenklich konnte das Berufungsgericht aber eine solche Gefährdung in dem Wurfe mit einem Wasserglase und einer gefüllten Tintenflasche, wenn dieser Wurf nach der Klägerin gerichtet war, und zumal, wenn die Tintenflasche der Klägerin an die Schulter geflogen ist, erblicken, ohne daß es noch der Erörterung über die Größe der Tintenflasche bedurfte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 17. Mai. Der Regenwurmhandel hat hier neuerdings einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Berliner Angler, eine hochachtbare Zunft, verbrauchen nämlich bei ihrem Sport so viel Würmer, daß der Bedarf kaum gedeckt werden kann. Als ergiebige Jagdgründe gelten die Wiesen bei Charlottenburg, die Ufer an den Treptower Anlagen und alle größeren grasbedeckten Flächen, auch das Tempelhofer Feld ist ein ertragreiches Jagdfeld. Der Regenwurm wird nur des Nachts erbeutet, die „Sucher" rüsten sich mit kleinen Blendlaternen aus, um den Boden abzuleuchten; zum Erfolge der nächtlichen Streifereien gehört eine genaue Kenntniß der Lebensweise des „Wildes". Der Regenwurm unternimmt nämlich gegen Mitternacht große Wanderungen, überrascht man ihn auf einer solchen, so ist es leicht, ihn zu ergreifen. Schwerer ist es, solche Würmer zu fassen, welche erst theilweise ihre Erdwohnung verlassen haben, denn der „Vieresel", so behaupten die Fänger, hat feine Ohren und verschwindet bei dem geringsten Geräusch, es gilt deshalb, sich heranzupürschen und ihn zu beschleichen. Die Regenwurmjagd ernährt eine große Anzahl Menschen, viele haben ihre festen Kunden, die Berliner Angler und das Aquarium kaufen den nur schockweise in den Handel gebrachten Wurm in großen Mengen.

Die erneute Verhaftung des früheren Kriminalkommissars von Arnauld steht mit dem Verfahren wider Hugo Löwy und Genossen wegen betrügerischen Bankerott und Beihilfe dazu, in keinem direkten Zusammenhang. In der Wechsel-Angelegenheit, die mit dem Löwyschen Verfahren in Verbindung stand, ist von Arnauld unbestraft geblieben, aber gerade in dieser Angelegenheit soll Letzterer den Versuch gemacht haben, einen Angestellten des Löwyschen Geschäfts zum Meineide zu verleiten. Dieser Verleitungsversuch bildet die Grundlage eines erneuten Verfahrens wider v. Arnauld, welches zu seiner Verhaftung geführt hat.

Ein Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen fand kürzlich in einer von den Unabhängigen einberufenen Wählerversammlung statt. Die „Volksztg." berichtet darüber: Es waren etwa 500 Personen anwesend. Den Vorsitz führte der Buchdrucker Wilhelm Werner. Der Maler Buhr führte aus: Hinter dem Parlamentarismus verberge sich die rohe Regierungsgewalt des Geldsackes. Niemals habe sich die Ohnmacht des Parlamentarismus so klar gezeigt, als bei der Militärvorlage. (Widerspruch. Ruf: Lächerlich!) Das allgemeine Wahlrecht diene nur zu reaktionären Maßregeln. Im Reichstag ist keine Partei noch einig, von den Konservativen bis zur Sozialdemokratie (Lärm), alle, ohne Ausnahme, sind im Zersetzungsprozeß begriffen. (Furchtbarer Lärm.) Wir rathen, gar nicht zu wählen, wir wünschen nur, daß 300 Sozialdemokraten in den Reichstag kämen (Bravo!), dann würden dem Volke erst die Augen aufgehen. (Allgemeiner Tumult.) Die meisten Wähler wissen gar nicht, was Sozialismus ist. (Heftiger Widerspruch.) Die Reden des Herrn Bebel im Reichstage bekunden eine starke Schwenkung nach rechts. (Lärm. Ruf: Wer jetzt nich det Maul hält, dem hau' ick een't in de Schnauze, derjenige bin icke!) Als gar ein Genosse dazwischenruft: „Spitzel!" geht der Höllenlärm erst recht los. Rufe: „Schmeißt ihm raus!" Werner erscheint in dem streitenden Haufen und bemüht sich, die Ruhe herzustellen. — In der vorstehend geschilderten Weise ging die „Diskussion" zwischen Unabhängigen, Anarchisten und Sozialdemokraten weiter. In dem tollen Lärm und bei dem Geschimpfe der Zwischenrufer war nicht viel zu verstehen. Die Sozialdemokraten verließen schließlich unter großem Lärm den Saal. „Jute Nacht! — Nu quasselt Euch man aus!" An der Thür entstand eine Prügelei, die Versammlung mußte vertagt werden. Hierauf redeten die Unabhängigen unter sich noch eine Weile hin und her.

Der Verein der fidelen Strohwittwer und übermüthigen Junggesellen des Weddingstadttheils unternahm gestern früh in sechs festlich geschmückten Kremsern eine Landparthie nach Waldmannslust. Auf dem Verdeck des ersten Wagens hatten die überlustigen Theilnehmer eine lebensgroße Puppe „Die verschwiegene Schwiegermama" befestigt, welche einen Besen und einen Pantoffel in den Händen hielt und diese Symbole der häuslichen Zucht drohend auf- und niederbewegte. Unter Trompetenklang erfolgte die Abfahrt vom ehemaligen Oranienburger Thore aus.

† **Theodor Mommsen** feiert am 8. November d. J. sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Eine große Zahl von Verehrern und Freunden Mommsens, darunter du Bois-Rey-

---

gegenüber war sie ja nicht das Freifräulein Litte von Rohnsdorff, sondern Bertha Schwerdtlein, das Stubenmädchen.

Und er sollte hier im Schlosse wohnen .... Die Entdeckung war unvermeidlich, wenn das geschah ...

Bahnhof hin, Bahnhof her. Es mußte um jeden Preis verhindert werden.

„Oh, wegen der Mark," entgegnete der Baumeister lachend. „Sie dürfen sie ruhig behalten, Kind. Ich schenke sie Ihnen."

„Ich nehme von Ihnen nichts geschenkt!" stieß sie schroff heraus und wandte sich von ihm ab, um den Staub von den Möbeln zu wischen, den Bertha schon am Morgen entfernt hatte. Waldeck zuckte die Achseln und setzte sich auf seinen früheren Platz zurück, indem er von dort aus ihren hastigen und doch zierlichen Bewegungen mit den Augen folgte.

Es war ein hoher, kühler Raum, nach Norden zu gelegen, sodaß fast nie die Sonne hierher drang. Dennoch kam Litte die Luft furchtbar schwül vor. Tausend Gedanken wälzten sich in ihrem Köpfchen. Was konnte sie thun, dem unausstehlichen Menschen dort seine Absicht, sich hier einzunisten, gründlich zu verleiden?

Ah, wenn —

„Erlauben Sie," begann sie nach einer Weile so unartig, wie möglich, indem sie sich gerade vor ihn hinstellte und ihm mit dem Federwisch vor dem Gesicht umherfuchtelte. „Setzen Sie sich gefälligst anderswohin. Ich muß Ihren Sessel reinigen."

Gerhard sah erstaunt zu ihr auf, dann lächelte er, und nahm auf einem Stuhl neben dem Tische Platz.

Litte wischte ein wenig über den Sessel, packte einige Bücher darauf und stand nach ein paar Augenblicken wieder vor dem Baumeister.

„Bitte!" herrschte sie ihn an. „Jetzt ist der Stuhl an der Reihe!"

„Bitte!" sagte auch Waldeck sehr höflich; lächelte wieder und setzte sich auf einen Divan am Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von der Original-Volksausgabe von Fr. Chr. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk. Von neuem durchgesehen und ergänzt von Dr. Oskar Jäger und Dr. Franz Wolff. 23. Gesammt-Auflage, deren ungewöhnlich billiger Preis (a Bd. 2 Mark) dieses klassische Geschichtswerk zum Gemeingut der deutschen Nation machen wird, ist bei Oswald Seehagen in Berlin soeben Bd. 9/15 erschienen. Schlossers Weltgeschichte ist ein gewaltiges Werk, dessen Reichhaltigkeit jeder anstaunen muß, welcher die eine oder die andere Periode im Zusammenhange durchgeht. In seiner Grundlage steht Schlosser auf unantastbarer Höhe: Frische, Klarheit der Darstellung, ungeschminkte, rückhaltlose Wahrheit und eine mustergültige Schreibart sind seine Vorzüge; deshalb ist auch sein Werk für alle politischen und sozialen Parteien die historische Berufungsinstanz gewesen und geblieben. Keine der gangbaren Weltgeschichten kann sich mit Schlossers Werk an Reichthum und Vielseitigkeit des Materials messen; keine steht auch nur annähernd auf gleich hoher Stufe sittlicher Anschauung. Weit entfernt, sich von den Leidenschaften, welche Parteisucht eingiebt, fortreißen zu lassen, steht der Verfasser über den Parteien und urtheilt nach rechts und links nur von dem Standpunkt der strengsten Gewissenhaftigkeit aus, geleitet von dem schönsten Rechtlichkeitsgefühle, und dies ist unzweifelhaft die höchste und erhabenste Stufe geschichtlicher Betrachtung, um welche sich das ganze deutsche Volk scharen sollte, dem hier ein Werk geboten ist: groß und klar, wahrhaft würdig des Titels: „für das deutsche Volk". — Die Entwickelung der Verfassungen, der Kultur- und Literatur-Zustände gehen Hand in Hand mit der Erzählung der welthistorischen Begebenheiten, und der Einfluß der einen auf der anderen wird dem Leser aufs klarste zur Anschauung gebracht. Jede Zeit mit ihrem Thun und Treiben geht verkörpert an den Augen des Lesers vorüber: Bei Schlosser liest man die Weltgeschichte nicht, man durchlebt sie! Alle Stimmen sind einig über die hervorragende Bedeutung dieses eigenartigen Werkes, das als ein wahrhaft deutsches Nationalwerk, ein Ehrentempel deutscher Forschung, eine Walhalla der Völker fest in der Gunst des deutschen Volkes steht. Das sorgfältig gearbeitete Namen- und Sach-Register ermöglicht die sofortige Auffindung jedes historischen Ereignisses und Namens und dient zugleich als ein historisches Hilfsbuch, in welchem sich die Geschichte der einzelnen Länder und Reiche mit seinen Regententafeln, der Städte und Personen kurz zusammengestellt findet. So möge denn das Lebenswerk unseres ersten Universalhistorikers, das Schlossers Genius so recht eigentlich für das deutsche Volk geschrieben hat, in dieser erstaunlich billigen und mustergültigen Volksausgabe seinen Siegeslauf vollenden und überall eine Stätte finden, wo Sinn ist für Bildung und für die Lehren der Geschichte; möge es bald kein deutsches Haus mehr geben, das sich nicht selber ehrt mit dem Besitze und dem Geiste von Schlossers Weltgeschichte. Die Original-Volks-Ausgabe von Schlossers Weltgeschichte erscheint in 19 Bänden.

* Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch zur Kenntniß der allgemeinen Staatslehre und des Staatslebens aller Länder mit besonderer Berücksichtigung von Handel und Börse, Justiz-, Kirchen-, Heer-, Ordens- und Münzwesen ist das Politische Konversations-Lexikon von Dr. H. Normann. Dasselbe ist im Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart erschienen.

mond, Helmholtz, Virchow, Gustav Freytag, Gneist, Harnack, Adolf Menzel, Eduard Zeller, Simson, Sybel und viele andere sind der Meinung, daß dieser Ehrentag in dem Leben des berühmten Gelehrten nicht ohne ein bleibendes Zeugniß der Anerkennung seines epochemachenden Wirkens vorübergehen dürfe. Sie haben sich deshalb in dem Gedanken vereinigt, ein Kapital zusammenzubringen und es Mommsen zur Feier des Jubiläums zu überreichen, damit er nach eigenem Ermessen eine Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke in seinen Arbeitsgebieten darauf gründe. Die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin würde ersucht werden, weiterhin die Verwaltung dieser Mommsen-Stiftung zu übernehmen. Geldsendungen sind an Ludwig Delbrück (i. F. Delbrück, Leo u. Co.) zu Berlin, Mauerstraße 61/62, briefliche Zuschriften an Prof. Hirschfeld, Charlottenburg, Carmerstraße 3, zu richten.

† **Neu entdeckte Tropfsteinhöhle.** Giengen a. d. Brenz, 16. Mai. Im Hürbener Gemeindewald Krauthalde hat der Oberförster Söhler eine Höhle entdeckt, deren Länge nach oberflächlicher Untersuchung gegen 500 Meter beträgt. Sie besteht zum Theil aus sehr geräumigen Hallen mit prächtigen Tropfsteingebilden und kann mit Ausnahme einer kurzen Strecke in aufrechter Haltung begangen werden. Außer Pferdeknochenfunden wurden Ueberreste des Höhlenbären, der Höhlenhyäne und anderer Raubthiere gefunden. Die Höhle dürfte bei fortgesetzter eifriger Arbeit eine schöne Ausbeute zu Tage fördern. Unaufgeklärt ist noch, auf welche Art und Weise seiner Zeit die Pferde, von denen Ueberreste (Knochen und Hufeisen) in ungeheurer Zahl vorgefunden wurden, in die Höhle gekommen sind. Der Zugang zur Höhle ist schwierig und nur mittelst Strickleiter möglich, auf welcher eine Strecke von 16 Meter in die Tiefe zurückgelegt werden muß.

† **Eine Giftmischerin.** Worms, 16. Mai. Heute wurde hier ein Dienstmädchen verhaftet, welches seine Herrschaft mit Kupfervitriol vergiften wollte. Das Mädchen hatte das Gift bereits in die Suppe geschüttet, was aber noch rechtzeitig entdeckt wurde.

† **Unglaublich!** Elberfeld, 16. Mai. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sprachen sich vier Mitglieder, welche gleichzeitig Mitglieder des luther. Presbyteriums sind, ganz entschieden gegen die Aufführung von Sudermanns „Heimath" aus. Dieselben stimmten deswegen auch gegen die Bewilligung von 4000 Mark für Theaterzwecke, weil das Theater durch Aufführung solcher Stücke die Sittlichkeit und Moral untergrabe.

† **Arnold Böcklin.** Die „Basler Nachr." können den zahlreichen Freunden und Verehrern Arnold Böcklin's die freudige Mittheilung machen, daß es dem Künstler nach einem Schreiben desselben täglich besser geht und er sich des Lebens wieder zu freuen beginnt. Diese Besserung schreibt er wesentlich dem Meeresstrande zu, an welchem er sich befindet. Das Gemälde, welches er bei sich einstellender Genesung begonnen, ist jetzt der Vollendung nahe.

† **Ein Klagegrund für darstellende Künstler.** Aus London wird berichtet: Die Schauspielerin Loftus, eine „Music-hall"-Größe, wurde gegen ihren Direktor, Sir A. Harris, klagbar, weil ihr dieser zugemuthet hatte, erstens, früh am Abend aufzutreten, und sie, die Loftus, nicht gewohnt sei, vor leeren Bänken zu singen; zweitens, weil sie nach einigen Tagen ihrer Wirksamkeit am Palace-Theatre die Weisung erhielt, 2 Stunden später wiederum sich zu produziren, was wider Brauch und Regel sei. Es wurde ihr ein Schadenersatz von 40 Lstr. zuerkannt, da der zweite Grund der Musikhallen-Usance gemäß sei. Sie bezog bei Harris eine Wochengage von 75 Lstr.

† **Eine fidele Parlamentssitzung.** Ueber die unerhörten Tumulte im böhmischen Landtage, durch welche die Jungczechen gelegentlich der Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung eines Kreisgerichts in Trautenau die Aufhebung der Landtagssitzung erzwangen, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach betrugen sich die Jungczechen wie die Gassenbuben: Während sich der Referent über die Vorlage, Dr. Funke zum Berichterstattertisch begiebt, meldet sich Abg. Herold, um zur Geschäftsordnung zu sprechen. Oberst-Landesmarschall Fürst Lobkowitz verweigert ihm das Wort. Nun erhebt sich ein schwer zu beschreibender Tumult. Die Jungczechen schreien und stampfen mit den Füßen. Eduard Gregr springt auf, ballt die Fäuste und ruft: „Das ist ungerecht, zur Geschäftsordnung kann man immer sprechen!" Inzwischen hat der Abg. Funke den Berichterstattertisch erreicht. Da der furchtbare Lärm fortdauert, läßt der Oberst-Landesmarschall drei Stenographen zum Berichterstattertisch dirigiren. Abg. Funke erstattet, ohne daß er sich vernehmlich machen kann, den Bericht im größten Toben der Jungczechen. Dieselben sahen kaum die drei Stenographen in der Nähe des Berichterstattertisches schreiben, als sie dieselben wegdrängten. Sie bemächtigten sich aller in der Nähe befindlichen Akten, warfen sie auf die Erde, ergriffen die Wahlurne und Tintenfässer, die sie auf den Tisch der Stenographen schleuderten, zerrissen das Manuskript der Stenographen und nöthigten so den Abg. Funke die Berichterstattung einzustellen. Abg. Brzorad stellt sich vor Dr. Funke auf und schreit ihm zu, er müsse den Berichterstatterplatz verlassen. Funke macht eine abwehrende Bewegung und hält sich den schreienden Abg. Brzorad vom Leibe. Brzorad sitzt auf seinem Platze in der Jungczechenbank und schlägt mit einem Aktenbündel wie rasend auf das Pult. Der Jungczeche Nickelfeld hat die Lade seiner Bank herausgezogen und haut so lange auf das Pult los, bis er in Schweiß gebadet und müde den Arm sinken läßt. Der Oberst-Landesmarschall Fürst Lobkowitz hatte während dieses wahnsinnigen Tumultes den Saal verlassen. Der Statthalter Graf Thun hatte auf einer Bank des Großgrundbesitzes Platz genommen. Man sah ihn etwas niederschreiben. Als der Oberst-Landmarschall den Sitzungssaal verlassen hatte, gab er dem Statthaltereirathe Bidinsky ein Blatt Papier, mit dem dieser sich zum Telephonamte begab, um über den Vorfall im Landtage dem Ministerpräsidenten, Grafen Taaffe, zu berichten. Nach halbstündiger Unterbrechung der Sitzung erschien der Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz wieder im Saale und erklärte die Sitzung für aufgehoben. Die Deutschen und die Großgrundbesitzer verließen den Landtagssaal. Die Jungczechen blieben auf ihren Sitzen, weil sie fürchteten, der Oberst-Landmarschall könnte nach ihrer Entfernung die Sitzung wieder aufnehmen. Schließlich entfernten auch sie sich. Da ging aber erst der Lärm auf den dichtgefüllten Galerien los. Die dort versammelten czechischen Studenten schrieen: „Unser Adel möge zu Grunde gehen! Pereat Zeithammer! Pereat Harrach! Man muß den Adel aus dem Lande treiben! Das lassen wir uns nicht gefallen!" Die Landtagsdiener hatten alle Mühe, die Schreier von den Galerien zu entfernen. Nachdem die Abgeordneten sich aus dem Saale entfernt hatten, sah man Scherben von Tintenfässern, Papierstücke und abgebrochene Theile von Schubladen der Pulte auf dem Boden liegen.

† **Schwindel.** In Paris wird seit kurzer Zeit ein auf sehr elegantem Karton gedrucktes Umlaufsschreiben verbreitet, das in seiner ganzen schönen Einfachheit folgendermaßen lautet: „Kommanditgesellschaft: Fabrik von Adelstiteln. (Sitz der Gesellschaft im Schlosse zu . . .) (Mit einer Zweigniederlassung in Paris . . . Straße). Spezialität für Gräfinnen. Keine Anzahlung. Erfolg gesichert. „Die Gesellschaft versteht es, alle Formalitäten, eingeschlossen die der Ehe, zu vermeiden. Köchinnen, Kammerzofen, Schneiderinnen und Deutsche können durch unsere Vermittlung Gräfinnen oder Grafen (?) werden. Es ist dies eine in unsern Tagen unerläßliche Angelegenheit, wenn man etwas sein will." Ein Kommentar ist überflüssig.

† **Aus Frankreich.** Paris, 16. Mai. In der letzten Gerichts-Statistik ist eine starke Zunahme der Kindermorde in Frankreich verzeichnet. Diese Bemerkung scheint besonders für die Pariser Vorstädte Clichy, Levallois und Neuilly ihre Richtigkeit zu haben. Seit einer Woche hat man in den dortigen Abzugskanälen nicht weniger als 14 Leichen neugeborener Kinder gefunden.

Aus den Bädern.

Ostseebad Ost-Dievenow. Zur Zeit der Bäderfrage möchten wir an unser herrlich auf einer 6000 Meter langen, 2—400 Meter breiten, zum Theil bewaldeten Landzunge gelegenes Bad erinnern. Die Luft ist rein, staubfrei und ozonreich. Der Wellenschlag ist der kräftigste an der pommerschen Küste und mit Recht nennt man deshalb Ost-Dievenow die „Perle der Ostsee" oder das „baltische Sylt". Den Anforderungen der Neuzeit entsprechend hat sich Ost-Dievenow in letzter Zeit bedeutend verschönert und eine große Anzahl prächtiger Villen ist entstanden. Die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt indessen das großartige Kurhaus Ost-Dievenow, das selbst dem verwöhntesten Geschmack bei verhältnißmäßig billigen Preisen Rechnung trägt. Für Vergnügungen aller Art, für Kapelle, die täglich zwei Mal konzertirt, Réunions, italienische Nächte, Bootfahrten auf dem gefahrlosen Dievenow-Strom, Lawntennis, Turnplätze, Kegelbahnen 2c. 2c., ist gesorgt. Die Preise im Dorfe Ost-Dievenows sind recht bescheiden, die Küche in den Hotels dagegen anerkannt gut.

Kolberg, Anfang Mai. Es kann nicht Wunder nehmen, daß alte und neue Schriftsteller das „Meerbad" rühmen und den Aufenthalt an der See. Die Seeluft ist die reinste Luft, fast ganz frei von Bacterien und Sporen. Am Meer ist die Luft am dichtesten und am reichsten an Sauerstoff und Ozon, zumal wo der Strand, wie hier, noch weit mit Wald bestanden und Parkanlagen bedeckt ist. Die Seeluft ist feucht und darum vielen besonders wohlthätig, vornehmlich nervösen Naturen. Und wie groß ist heute die Zahl solcher, welche an dem Uebel der Zeit, der Nervosität, kranken! Der Seewind kühlt stets, daher die Luft am Strande im Sommer kühler ist als im Binnenlande. Wir haben nur wenige Tage, an welchen die Wärme der Luft 20 Gr. R. erreicht oder darüber hinausgeht, und das auch immer nur in wenigen Stunden. 1888 waren hier der letzteren Tage nur 4 Tage, 1889 — 7, 1890 — 4, 1891 — 6 und 1892 — 18. Von letzteren fielen 6 in die Monate Mai und Juni. Der 27. Mai und der 24. und 25. August brachten die hier ungewöhnliche Hitze von 26 Gr. R., zwei andere noch 25 Gr.; an den übrigen blieb es bei 21—22 Gr. Das Wasser in der Ostsee erwärmte sich in diesen Tagen am Strande bis auf 16 und 17 Gr. R. Meist ist die Luft kühl, nicht selten fast zu kühl. Im Juni, Juli und August 1892 brachten es 7 Tage hier nur auf 10 Gr. R. Auf die Kurgäste aus dem Binnenlande pflegt das aber günstig zu wirken; sie spüren ungewohnten Appetit. Eine mit Staub erfüllte Luft kommt am Strande nicht vor, nur kurz vor Gewittern oder vor Eintritt von Regen wirbelt zuweilen mäßiger Staub auf. Insekten, wie Fliegen, Mücken, Schmetterlinge, giebt es hier am Strande auffällig wenige, darum freilich auch wenige Singvögel, welche den Insekten nachjagen. Die reine, frische, kühle Luft erfüllt Gesunde wie Kranke mit Behagen und beruhigt und kräftigt schon allein oder in Verbindung mit den Bädern Nerven und Gemüth.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 16. Mai. [Hopfenmarkt.] Das Hopfengeschäft verlief seit unserem letzten Bericht in der bisherigen festen Haltung; es bestand andauernd gute Kauflust und Preise konnten wiederum einige Mark avanciren. Der Gesammtumsatz der Vorwoche wird auf nahezu 800 Ballen geschätzt. Da Eigner auf ihren erhöhten Forderungen fortbestehen, so sind gute Markthopfen und andere brauchbare Qualitäten nicht unter 100 M. erhältlich. Am gesuchtesten ist gute Kundschaftswaare, welche bis zu 120 M. gekauft wird. Unsere Lager sind klein, die Zufuhren gering, daher eine weitere Preissteigerung nicht ausgeschlossen ist. Die Umsätze der letzten Tage bezifferten täglich ca. 100 Ballen und kosteten gutfarbige Sorten 105—120 M., mittlere 90—96 M., in geringen Qualitäten zu Exportzwecken geschieht wenig. Von älteren Jahrgängen ging Einiges zu 8—10 M. ab. Die neue Geschäftswoche begann gestern mit lebhaftem Einkauf für Kundschaft und Export, sodaß ein Umsatz von ca. 250 Ballen zu Stande kam. Die Preise gestalteten sich sehr fest und variirten die meisten Abschlüsse zwischen 100—120 M. In Folge der gesteigerten Nachfrage bei wenigen Vorräthen sind heute Eigner mit ihren Forderungen noch höher, daher Kauflustige wieder zurückhaltender sind. Schlußstimmung sehr fest. Markthopfen prima 100—105 M., do. sekunda 90—95 M., do. tertia 80—85 M., Gebirgshopfen 105—110 M., Spalter Land mittel Lage 140—145 M., Spalter Land leichte Lage 125—135 M., Aischgründer 95—100 M., Hallertauer prima 120—125 M., do. sekunda 95—100 M., tertia 80—85 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 125—130 M., Mainburg prima 120—130 M., Württemberger prima 115—125 M., do. sekunda 95—100 M., do. tertia 75—80 M., Badische prima 120—125 M., do. sekunda 90—100 M., Elsässer prima 100—110 M., do. mittel 90—95 M., do. gering 70 bis 75 M., Altmärker 80—85 M., Posener prima 120—125 M., do. mittel 95—100 M. (Hopfen-Kur.)

** **London,** 16. Mai. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Die erhöhte Nachfrage hält an und so wie die Vorräthe abnehmen, nehmen die Preise langsam aber stetig zu. Eigner von Kontinental-Hopfen erhöhen ihre Forderungen. Kalifornische Hopfen finden viel Beachtung und Eigner verlangen daher höhere Preise für die besseren Qualitäten. Das Wachsthum der Pflanze ist im Ganzen befriedigend, aber Regen ist sehr benöthigt. Aus den meisten Distrikten meldet man das Zunehmen von Ungeziefer und in einigen Gärten hat man bereits mit Waschen begonnen. Bis jetzt sind jedoch keine ernstlichen Befürchtungen vorhanden. Der Import in der Woche, welche am 13. d. endete, betrug in 1892 495 Ztr., in 1893 1759 Ztr.

Marktberichte.

** **Breslau,** 18. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise niedriger.

Weizen matter, per 100 Kilogr. weißer 14,30—15,00—15,40 Mark, gelber 13,90—14,50—15,30 Mark. — Roggen niedriger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,60 bis 13,90 bis 14,30 Mark, feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40 bis 14,70 Mark — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 13,80—14,40—14,90 Mark, und darüber. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ziemlich fest, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,5 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—22,75 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.17
Weizen pr. Mai-Juni	. . . . .	160 50	162 —
do. Sept.-Okt.	. . . . .	164 25	166 25
Roggen pr. Mai	. . . . .	151 —	151 70
do. Sept.-Okt.	. . . . .	155 75	156 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.17
do. 70er loko	. . . . .	37 90	38 20
do. 70er Mai	. . . . .	36 90	37 30
do. 70er Mai-Juni	. . . .	36 90	37 30
do. 70er Juni-Juli	. . . .	36 90	37 30
do. 70er Juli-Aug.	. . . .	37 30	37 20
do. 70er Aug.-Sept.	. . . .	37 70	38 30
do. 70er Sept.-Okt.	. . . .	— —	— —
do. 50er loko	. . . . .	57 80	58 —

		Not.v.17			Not.v.17
Dt.3% Reichs-Anl.	86 60	86 70	Poln. 5% Pfdbrf.	65 60	65 70
Konsolid. 4% Anl.	107 10	107 —	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 80	64 —
do. 3½% „	100 60	100 60	Ungar. 4% Goldr.	94 80	96 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 20	102 —	do. 4% Kronen r.	91 60	91 70
Pos. 3½% do.	96 75	96 90	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	171 60	171 40
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 90	Lombarden	44 70	44 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 40	Disk.-Kommandit	182 10	181 70
Oesterr. Banknoten	165 60	165 70			
do. Silberrente	— —	80 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 10	212 30	fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 50	101 60			

Ostpr.Südb.E.S.A.	73 70	74 10	Schwarzkopf	240 —	236 —
Mainz Ludwighfdt.	111 20	111 30	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 —	55 —
Marienb.Mlaw.dto	67 90	68 —	Gelsenkirch. Kohlen	136 50	136 —
Griechisch4%Goldr.	43 —	43 —	Inowrazl. Steinsalz	39 75	39 70
Italienische Rente	91 40	91 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 10	77 60	It.Mittelm.E.St.A.	100 10	100 60
Russ4%konsAnl 1880	97 90	97 90	Schweizer Zentr.	120 10	120 60
do.zw. Orient.Anl.	66 20	66 30	Warsch. Wiener	202 80	202 20
Rum. 4% Anl. 1880	83 30	83 40	Berl. Handelsgesell.	138 60	138 50
Serbische R. 1885.	79 50	79 50	Deutsche Bank-Akt.	156 90	156 50
Türk. 1% konf. Anl.	22 70	22 60	Königs- u. Laurah.	100 20	99 50
Diskonto-Komman.	182 10	182 40	Bochumer Gußstahl	119 20	117 50
Pos. Spritfabr.B.A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 171 70, Diskonto-Kommandit 182 40, Russische Noten 212 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Domänen-Administrator Georg Biebrach mit Ella Heller.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Stanislaus Białkowski.

Eine Tochter: Arbeiter Karl Krause. Unvereh. R.

Sterbefälle.

Wittwe Julie Burkert 56 Jahre. Kurt Parnitzky 4 Monate. Wittwe Marianna Gertig 98 Jahre. Frau Emilie Hoffmann 55 Jahre.

Zum 25 jährigen Bestehen der Dampfpflugkultur in Deutschland.

Es sind jetzt 25 Jahre verflossen, seit der erste Dampfpflug-Apparat des Zwei-Maschinen-Systems der Maschinenfabrik von John Fowler & Co. in Magdeburg auf dem Kontinente eingeführt wurde. Daher sei es gestattet, die großen Erfolge zu erwähnen, die bis jetzt damit erzielt sind. Zunächst sei bemerkt, daß viele hundert Fowler'sche Dampfpflug-Apparate jetzt in Deutschland und Oesterreich im Gebrauch sind und daß auch die ältesten davon noch in unverkürzter Leistungsfähigkeit weiter benutzt werden, ja bei einer Diskussion über Dampfkultur in der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde vor Kurzem von Besitzern Fowler'scher Dampfpflüge konstatirt, daß ganz alte Apparate ohne Zweifel noch weitere 10 Jahre betriebsfähig bleiben dürften. Natürlich sind die heutigen Fowler'schen Dampfpflüge — vermöge ihrer großen Verbesserungen durch Compound-Dampfzylinder, Stahltheile statt der früheren eisernen, an den Pfluglokomotiven, durch die Patent-Antibalance-Vorrichtung der Pfluggeräthe 2c. — von noch größerer Dauerhaftigkeit, als die älteren Konstruktionen. Was den günstigen Erfolg der Dampfkultur gesichert hat, ist nicht nur der höhere Ernteertrag, der dadurch erzielt wird, sondern die Billigkeit der mit den Fowler'schen Dampfpflügen ausgeführten Kulturen, denn Gespanne arbeiten, namentlich bei Tiefkultur theurer. Ferner hat zur Kenntniß dieser Thatsache besonders die Entwickelung beigetragen, die das Geschäft der Lohn-Dampfpflug-Unternehmer gewonnen hat. Es giebt Unternehmer, die bis zu 12 Dampfpflug-Apparate von John Fowler & Co. in Magdeburg beschäftigen.

Diese Firma weist auch den Landwirthen, die einen Dampfpflug-Apparat zu miethen wünschen, geeignete Unternehmer nach. Auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München von 8. bis 12. Juni d. Js. wird jedem Interessenten Gelegenheit geboten werden, die Fowler'schen Dampfpflüge in Thätigkeit zu sehen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 443, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **R. Barcikowski** zu Posen eingetragen steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage folgende Eintragung bewirkt worden: 6739

Der Kaufmann **Roman Barcikowski** ist verstorben und sein Geschäftsantheil durch Testament auf den Kaufmann **Joseph Barcikowski** und den Kaufmann **Maryan Barcikowski** hier übergegangen. Dieselben setzen das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten steht nur dem Kaufmann **Joseph Barcikowski** zu.

Posen, den 10. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2143, woselbst die Firma **Jacob Loewy** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 6. Mai 1893 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Jacob Loewy** zu Posen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. (Vergl. Nr. 2525 des Firmenregisters.)

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2525 die Firma **Jacob Loewy** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Loewy** zu Posen eingetragen; im Prokurenregister dagegen die von der Firma **Jacob Loewy** dem **Abraham Loewy** zu Posen ertheilte Prokura — Nr. 352 des Prokurenregisters — gelöscht worden. 6740

Posen, den 13. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Ernst Jeltsch** aus Kleschewo, jetzt in Carlsruh bei Steinau a. O., wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich hierdurch aufgehoben. 6736

Schroda, den 13. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Veröffentlicht:
Kamieński, G.-S.

Bekanntmachung.

Ein auf der OS.-Seite des hiesigen Bahnhofs an der Gleisgruppe IV. gelegener Lagerplatz von etwa 800 qm Flächeninhalt ist **sofort** oder vom 1. Oktober d. Js. ab im Wege der öffentlichen Vergebung anderweit zu verpachten. Termin hierzu steht am 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude hierselbst, Louisenstraße 10, an. 6733

Die Vergebungs- und Miethsbedingungen sind gegen Entrichtung von 25 Pf. pro Stück von uns zu beziehen. Angebote sind bis zu dem angegebenen Zeitpunkt portofrei an uns einzusenden und werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter eröffnet werden.

Posen, den 17. Mai 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

In der **Joachim** und **Marie** geborene **Aschkenasy Kempner**schen Stiftungssache kommt am 3. Juli d. J. ein Legat von 150 Rm. zur Auszahlung.

Um dieses Benefizium können sich bewerben: 6710

1. Bedürftige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche sich durch eine edle That ausgezeichnet haben,
2. bedürftige Studenten und Künstler mosaischen Glaubens,
3. arme Bräute mosaischer Konfession.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 15. Juni cr. an den unterzeichneten Vorstand franko einzusenden.

Kempen, den 17. Mai 1893.

Der Vorstand der jüdischen Korporation.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erneuerung von etwa 5000 qm Pappdächer auf Bahnhof Posen sind zu vergeben. Termin zur Eröffnung der Angebote am 27. d. Mts., Vorm. 9 Uhr.

Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pfg. von uns zu beziehen. 6677

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 16. Mai 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Stargard-Posen).

Kohlenlieferung.

Die Lieferung der zum Betriebe der stromfiskalischen Dampfboote u. s. w im Jahre 1893/94 erforderlichen etwa 7000 Centner Steinkohlen und etwa 80 Centner Schmiedekohlen frei Schiffsgefäß oder Lagerschuppen bei Orzechowo, Schrimm, Posen, Wronke oder Birnbaum soll auf Grund des Ministerialerlasses vom 17. Juli 1885 vergeben werden. 6734

Schriftliche, mit der bezüglichen Aufschrift versehene Angebote sind bis

Donnerstag, den 1. Juni d. Js.,
Vorm. 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, St. Martin 64 III hier, einzureichen, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen oder gegen vorherige postfreie Einsendung von 40 Pf. in Abschrift bezogen werden können. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 17. Mai 1893.

Der Kgl. Wasserbauinspektor
Thomany.

Bekanntmachung.

Zu Handdiensten in landwirthschaftlichen resp. Ziegeleibetrieben sind circa 15 männliche Strafgefangene zu vergeben. Gefällige Offerten sind an die unterzeichnete Anstalt zu richten. 6716

Posen, den 14. Mai 1893.

Die Gefangenarbeitsanstalt des Justizgefängnisses.

Verkäufe * Verpachtungen

Grundstücksverkauf.

In einer Stadt von 3000 Einwohnern ist ein gut gelegenes Grundstück mit Garten, in welchem sich Hotel und größeres Geschäftslokal befinden, zu verkaufen. Off. sub A. B. durch G. L. Daube & Co. in Posen erbeten. 6725

Es stehen auf **Dominium Gortatowo bei Schwersenz** zum Verkauf:

3 zweijährige starke Fohlen-Wallache, 1 schwarze Rappstute,

fromm und gut gebaut, ev. auch als Reitpferd zu benutzen.

Zehn Stück Ochsen

im dritten Jahre stehen auf dem **Dom. Lgow** bei **Zerkow** zum **Verkauf.** 6709

Mottenpulver, Mottenkräuter, Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Solide Badeeinricht. für 40 Mark. Prosp. gratis. L. Weyl, Berlin 14.

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben
bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße 5,
im Keller.

Gegen Verdauungsschwäche!

Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist gegen allgemeine Körperschwäche, entstanden infolge schlechter Verdauung, außerordentlich wirksam.

Dr. E. Donkersloot, consultirender Arzt in Amsterdam.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant. Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Die **Verkaufsstellen der Johann Hoff'schen Malzpräparate** befinden sich in **Posen** bei R. Barcikowski, Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20. Frenzel & Co., Alter Markt 56, W. F. Meyer & Co., Wilhelmspl. 2, J. Schleyer, Breitestr. 13. 3429

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken
in **Gross-Strehlitz,**
„ **Gogolin,**
Frischen Düngkalk (Kalkasche)
aus **Gross-Strehlitz,**
„ **Gogolin,** 12
Prima Magnesia-Düngkalk.
Preise billigst. Verladungen prompt.
C. Kaisig & Co.,
Breslau, Moritzstraße 17.

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz und braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von **E. Plaut, Capstadt.**
Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. Posen.

Brochüren.
Briefköpfe.
Preislisten.
Couverts.
Postkarten.
Visitenkarten.
Verlobungskarten
Einladungen.
Menü.
Trauerbriefe.

Sauber u. billig. ● Schnelle Lieferung.

Wer gesund wohnen und leben will
desinficire Aborte, Gruben etc. mit wenig

SAPROL

aus der **Chem. Fabrik** von **Dr. H. Noerdlinger, Bockenheim.** 6339
Zu haben in **Apotheken** und **Drogenhandlungen.**

Jedes Loos gewinnt!

Verlust unmöglich!

Barletta 100 Lire Loose

müssen **sämmtlich mit mindestens 100 Lire gezogen werden. Nieten existiren also garnicht,** ausserdem werden die Loose, welche gewonnen haben, stets wieder in die Urne gelegt, **so dass ein Loos mehrere Male gewinnen kann.** Bis zum Schluss der Lotterie — jährlich finden vier Ziehungen statt — werden neben andren kleinen Gewinnen folgende Hauptgewinne gezogen: **1 × 2 Millionen, 5 × 1 Million, 1 × 500 000, 5 × 400 000, 6 × 200 000, 79 × 100 000, 59 × 50 000, 25 × 30 000, 24 × 25 000 etc. etc. bis herab zu 100 Frcs., diese muss jedes Loos gewinnen.**

Die nächste Ziehung ist am 20. Mai d. J.

Diese Loose verkaufe **gegen sieben Monatsraten à 10 Mark** bei sofortigem vollen Gewinnanspruch oder gegen sofortige Zahlung von **60 Mark, wobei ich mich verpflichte jedes Loos 14 Tage nach der Mai-Ziehung d. Jahres für 50 Mark zurückzukaufen.** Aufträge per Postanweisung erbeten. 6672

Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843. Berlin, Taubenstr. 35.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Warnung.

Die meisten Menschen legen auf die Pflege der Zähne wenig Werth und vernachlässigen noch mehr die zweckentsprechende Reinigung resp. die Ausspülung des Mundes.

Man putzt sich die Zähne mit irgend einem aus Kreideerde bestehenden Zahnpulver oder Pasta und glaubt dann den Anforderungen der Hygiene Genüge geleistet zu haben ohne zu berücksichtigen, dass Zahnpulver wohl die Zähne weisser macht, aber mit der Zeit deren Glasur zerstört und die Pulvertheilchen sich in die Vertiefungen und Zwischenräume der Zähne einsetzen und verstopfen, wodurch die Wucherung der in jedem Munde lebenden Bacterien begünstigt wird.

Es kann demzufolge nur ein in flüssigem Zustande befindliches Zahn- und Mundreinigungsmittel den Anforderungen genügen und gilt hierzu das von vielen Aerzten und Zahnärzten erprobte und von Autoritäten wie Prof. Dr. Wittstein empfohlene und bekannte **„JLLODIN" Zahn- und Mundwasser** als auf den Prinzipien der neuesten bacteriologischen Forschungen beruhend. Wer einmal dieses Präparat probirt hat, wird ein ständiger Freund desselben bleiben.

JLLODIN

In Flaschen zu Mk. 1,25 und Mk. 2. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Depôt: **Kgl. priv. Rothe Apotheke, Markt 37, Dr. Mankiewicz's Hof-Apotheke, Wilhelmstr. 24, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.** 5459

Prima Carolinenhorster
Torfstreu und Mull
vorzüglich in Qualität und billiger im Preise offerirt 6715
Wilh. Löhnert, Posen.

Gartenmöbel, Eisschränke
empfiehlt in großer Auswahl **nur** in bester Ausführung zu **soliden** Preisen. 6713

T. Otmianowski,
Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Neue Straße 7/8 (Bazar).

Alte sehr gute erhaltene **Doppelfenster** stehen billig zum Verkauf **Wilhelmsplatz 14.** 6718

Allerfeinste Grastafelbutter! versende tägl. frisch Netto 9 Pfd. für 7 Mark franko geg. Nachn. Für beste Zufriedenheit garant. Simon Kempler, Slotwina (Galizien)

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3. u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

Häcksel und Lang-Roggenstroh.
Kann für jede Woche eine Lowry Häcksel, sowie eine Lowry Lang-Roggenstroh gebrauchen gegen Casse. Bitte um Preisangabe.

Reflektanten wollen sich melden bei **Pfeiffer & Niemann** in **Aschersleben,** Prov. Sachsen.

Obernigk.
Klimat. Kurort,
3/4 Std. per Bahn von Breslau.

Erholungsbedürftige Damen finden in **guter Familie** liebevollste Aufnahme und aufmerksamste Pflege. Garten a. Hause, Wald ganz nahe. Gelegenheit z. Weiterbildung f. junge Mädchen. Offerten unter **K. S. 43** postl. **Obernigk.** 5720

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.